



## Der Seege

Die Dichter und hellen Stimmen  
Sind all' schon ausgesagt.  
Im Wasser die Sterne schwimmen  
Um einen goldenen Kahn.

Die Winde vom weißen Seege  
Falten die Flügel leicht.  
Mein Herz, ein seliger Seege,  
Segelt in silberne Nacht.

Trieb heim in seinen Hafen,  
Fuhr aus uns' frühe Grau . . .  
Hörtest du in dein Schlofen  
Nicht singen, du schönste Frau?  
Was Geistes

## Schwester

Das feine Antlitz weiß umsäumt,  
Darüber ein schwarzes Häubchen,  
Und auf dem ernsten, kühlen Kleid  
Kein Fleckchen und kein Säubchen .

Die zarten Blicke wie verklärt  
Schon von des Himmels Wonne,  
Und jedem kranken Menschenkind  
Ein Strahl von Gottes Sonne!

Und wenn der stille Krankensaal  
Des Nachts voll Frieden scheint,  
Ein Herz, das ohne eignes Glück  
Für sich nach innen weint! . . .

Max Kewer

## Nacht der Erinnerung

O Nächte, die ihr Rosen blüht und Lieder —  
Ein Mädchen geht dem stillen Garten nach,  
Legt an bemoosten Stein das Ohr  
und wieder  
Hört's längst begrabenen wilden  
Herzens Schlag.

Hört all die Sehnsucht in die finstern Fernen,  
Die seine Jugend und sein Glück vertrieb,  
Die, mit den Flittern von  
erlöschten Sternen  
Tief, tief begraben, doch lebendig blieb.

O Nächte, die ihr Rosen blüht und Lieder,  
Sinkt hin ins letzte, letzte Morgenrot —  
Mein Herz, auch mein begrabenes Herz  
schlägt wieder  
Und sie und ich sind längst einander tot.

Viktor Gardung



H. Hofmüller (München)

## Mary

Von Martin Andersen Nexø

Wer erinnert sich nicht an die schöne, sanfte Mary mit dem herrlichen Haar und dem wohlgepflegten Körper?! Wenn sie, elastischen, sichern Schrittes über die Straße ging, gleich sie einer ruhigen Prachtblume, einer gefüllten Rose, die man mit langjähriger Geduld gehegt und gepflegt hat. In ihrem blauen Erbsenien lag etwas vom Rhythmus des stolzen Bürgertums, ein fast behäbiger Lobgesang auf Heim und Herd. Mary war das vortreffliche Produkt der härtesten Kämpfe sozialer Ordnung. Alle guten Bürgerkinder schienen in ihr verwirklicht zu sein, damit endlich einmal bewiesen würde, daß nicht nur die Sünde verführerisch wirkt. Nichts Lichtscheues war in ihren großen treuen Fingerringen. Die Träume, die sich darin offenbarten, konnte jeder deuten; sie galten einer sichern Verborgung, einer Wiege mit handgeftickten weißen Vaken und ähnlichen guten Dingen. In Mary war der schlichte, einträgliche Alltag endlich konkurrenzfähig geworden. Wie flatterhaft, vagabundierende Sehnsucht wurde von ihr eingelenkt und zur nie- und nagelsten Vertritt der bürgerlichen Ordnung heimgeführt.

Ein entsetzlicher Schlag traf alle Welt, als sie plötzlich spurlos aus der Heimat verschwand. Wer vergißt je den Kummer und die Bestürzung, den Aufbruch in den Zeitungen und die energische Arbeit der Polizei, um Klarheit in die Sache zu bringen, eine Arbeit, bei der so zugezogene die ganze Nation mitwirkte! Was das Ganze resultatlos hinlief, weil man erkannte, daß man einen unlösbaren Rätsel gegenüberstand, und weil man ahnen mußte, daß sich der Abgrund über einem unglücklichen Menschenkinde geschlossen hatte.

Was war aus Mary geworden auf dem kleinen Aussen, den sie auf die Nachbarschaft unternommen hatte, um ein Freundin zu heischen? Selbstmord war ausgeschlossen. Sie war ja so strahlend ausgezogen, im Besitz aller ihrer beständigen Eigenschaften. Waren die Gründe daran, daß ihr Schicksal sie ereilt hatte? Lag sie irgendwo im Walde entseelt unter Laube? Hatten brutale Mänerhände ihrem Leben ein Ende gemacht? Oder war sie dem weichen Sklavenhandel zum Opfer gefallen? Bielleicht hatte ein Agent ihre unbefangene Unschuld benützt, um sie in einen Hinterhalt zu locken, und sie war fortgeführt, an einen reichen Negus verkauft, geschändet und ins Verlies zu den andern Sklavinnen geworfen worden! Nein, so etwas überlebte Mary nicht! Ihr schönes blühendes Haupt hätte wohl schon gleich einen Heiligen in die große verborte Welt.

Acht Tage nach Marys tragischem Verschwinden hatte mein Freund, der Kapitän Kampf, eine schöne Offenbarung. Er war am

Morgen mit seinem Fahrzeug in St. Petersburg eingetroffen und schleperte mit zwei andern Schiffen aus der Heimat durch die Stadt. Hier sind seine eignen Worte:

Wir waren alle drei jung, und ich war riesig groß Laune; denn ich hatte eine schnelle Fahrt hinter mich. Da begegnete uns drei junge Damen — Bürgertöchter, verlebte Sie . . . mit schwerem Haar und prächtigem Schmuck. Drei richtige Goussfiguren! Sie sind ja ein verflücht nördlicher Käfer! — lag ich im Vorbeifahren in meiner bänischen Mutterprache zu der einen, — natürlich in der Annahme, daß sie es nicht verstehen werde. Aber sie fängt lustig zu lachen an und antwortet in unverfälschtem Dänisch: Ach, sindw Sie?!

Da war ich schon hereingefallen. Meine beiden Begleiter hatten inzwischen kehrt gemacht und mich meinem Schicksal überlassen. Was zum Kukuck sollte ich tun? Na, ein Seemann findet immer einen Ausweg. Hat er keine Heuer, so geht er heim; und hat er kein Heim, so geht er ins Armenhaus. Ich nehme also den Weg, und wir benachmen uns endlich nicht wie Brauerweiben, sondern ich übernahm unsere anfängliche Beklommenheit überwunden hatten; denn wir Seelenleute sind eben nicht an die Bornehmheit gewöhnt. Und vorne waren die Mädchen. Sie hielten sich, wie sie erzählten, in Petersburg mit einer alten Tante auf und wollten weiter landeinwärts — nach Moskau, sagten sie — um Gouvernantenstellen anzunehmen. Merkwürdigerweise konnten sie kein Wort Russisch; aber wenn wir sie fragten, wie sie damit durchkommen wollten, pflanzten sie bloß los. Und so oft die Tante erwähnt wurde, pflanzten sie gleichfalls los. Sie gehörten überhaupt zu der Sorte von Engeln, die lachend durchs Leben gehen. Mehr als einmal hat man sie ja, wenn man zur Nachtzeit auf der Brücke stand, leise durch die Luft schieben und unbefriediglich lieblich hingören; doch dabei drei waren auf die Erde herabgekommen, damit ein vierjähriger Seemann aus einmal ein bißchen Freude erlebte! Es machte ich ganz von selbst, wie wir uns, Paar für Paar, zueinander gellten, und ich kann wohl sagen, daß wir noch nie so schöne Stunden verlebte hatten.

Eines Tages nahm die Sache ja freilich ein böses Ende. Die Tante wollte nicht länger warten, sagten die Mädchen, und sie mußten weiterziehen, sie ungerne sie es auch täten. Wir wollten sie zurückhalten und boten ihnen an, sie auf der Stelle zu heiraten. Aber da lachten sie ganz unbändig, und dann küßten sie uns halb tot. Am nächsten Morgen fiel der alte Draf über uns her; eine garstige Person! Das Gesicht war eins von der bekannten Sorte, Sie wußten ja! Wir waren uns sofort klar darüber, daß das — beim Teufel! — keine Tante von ihnen war.

Hier ist etwas nicht in Ordnung! sagt plötzlich einer von uns. Sollten wir hier dem weißen Sklavenhandel auf die Spur gekommen sein, über den die Zeitungen so häufig so viel geschrieben haben? —

Dummes Zeug! erwiderte ich. Die Mädchen gehen ja frei herum und können tun und lassen, was sie wollen. Glaubst Du, daß Sklaven so aussehen?



Die leere Wiege

Giovanni Segantini †



Sabinische Wasserträgerinnen

Robert Wellmann (Berlin)

„Warum nicht?“ meint er. „Woher zum Kukudu sollten die drei Engeln wissen, ob sie ge- oder verkauft sind?“

Wir legen also los und fangen an, die Mädchen zu warnen und auszuforschen, obwohl ich mal gefehen habe, daß man eine Dame nie nach ihrer Vergangenheit fragen soll. Aber meinen Sie, wir hätten etwas anderes als Lachtriller aus den Dreien herausgekrigt? Sie lachten, daß dem geübtesten Unterfuchungsrichter das Maul geflopp worden wäre.

„All right!“ fage ich zu den Kameraden, „dann müssen wir zum Konful. Dem getretet sollen sie werden!“

Auf wordsmäßig verschlagene Weise verabredeten wir mit ihnen, daß sie am nächsten Vormittag mit uns den Konful gegen Tag fagen sollten, worauf sie sich mächtig zu freuen schienen. In der Nacht verschwanden sie je doch mitfamt dem alten Drachen und allen Habfeigkeiten pulros aus dem Hotel.

„Die drei haben sich auf die großen Steppen gegeben, um zu probieren, ob das Gras trägt,“ fagte der Konful, als wir ihm die Gefchichte erzählt hatten. „Man hat ihrweggen schon den Telegraph rings um die Erde in Bewegung gefetzt; nach allen Plätzen sind Steckbriefe erlassen worden. Sehen Sie mal!“ Dabei zeigte er uns ein Papier mit einer genauen Beschreibung der Mädchen.

„Dann muß man sie doch leicht anhaften können,“ fagten wir, da wir noch immer darauf verfehen waren, sie zu unsren Frauen zu machen.

„Damit sie in die Familien zurückkommen und Neugierigkeiten aus der großen Welt erzählen, wie? Sie würden einen wunderfchönen Schmuck nachweisen als den alten Sauten bilden!“

„Wir würden bloß einen fächerlichen Spektakel antiffen mit dem Verede von Unfchuld und weifem Ekelanhang, damit die zu Hause die Ehre retten könnten. Es kostet einen Kaufens Geld, zufalltellen, daß so etwas nur ein unglücklicher Zufall und nichts Schlimmes ist.“

„Ob mein dicker Schädel das faffen wir?“ fage ich. „Auf Weiffel! Und die Engelnchen. . . was ich fagen wollte —: die Mädchen?“

„Das find freiwillige,“ fagte er, „in dem großen Ring rings um die Erde, genau wie ihr selber. Und sie müssen ihre Chancen aus. Ihr habt sie ja kennen gelernt!“

„Das, finde ich, war hübsch gefagt von dem alten Kax. Denn was find wir Seelute anders als Leute, die von Hause durchgebrannt find, um zu probieren, ob die große Erde uns tragen kann — eine Art leichtflimmiger Mädchen, die kann — Borell nachnehmen, wo sie nur können. Schon als Junge hab' ich mich auf der See herumgetummelt und feidtem schlechtes Wetter und harte Kräfte hingenommen, wie es gerade kam. Oft ist's recht bitter für fo einen jungen Mann, daran denken zu müssen, wie sie daheim im Grünen umherspazieren und es sich im Mondfchein wohl fein lassen. Und fo kommt es, daß man geradefwegs in das jugendliche Treiben hineinfeuert, um etwas vom Frühling mitabzu-krigen. Es ist, als hätte das alte Vaterland trotzdemald an einen gedacht und das Beste gefandt, was es befaß.“

Darum habe ich Mary immer noch gern. Sie hat allerlei durchgemacht und wohl nicht alle Welt erreicht. Einmal verfaufte es, daß sie sich mit einem alten ruffifchen Gefchäftfaffen, dessen Geliebte sie war, verheiratet werde. Aber es wurde nichts daraus, und später während des Krieges wurde sie als eine Art Krankenpflegerin in Port Arthur gefehen. Sie war damals ein bißchen heruntergekommene; dann muß man ja nehmen, was sich einem bietet. Hernach fuchte sie die Küsten auf, wahrfehentlich aus Sehnsucht. Wir Seelute freuten uns, wenn wir sie traafen; es war stets wie ein Gruß aus der Heimat. — Jetzt können Sie sie ja

felber in Augenfchein nehmen; ich muß zum Einklinkeren hübler.“ — — —

Also das war Mary in eigener Person: das äftliche Mädchen im mohrten Kleid und Hut, das fo behind über das Schiff lektierte. Man sah es ihr an, daß sie feit ihrer Flucht aus der Heimat fo manchem da draußen in der Fremde den Traum der Jugend befährt hatte, aber noch hingien die Reste des Traums in dem kräftigen Not ihres Kleides und waren einen verfhönderten Schein über das Geficht. Von der ehemaligen Prachtgeftalt war noch nicht viel übrig außer den großen treuen Härtenaugen. Ich wollte mit ihr fprechen; aber Mary sah sofort, daß ich kein Seemann war, und ging an mir vorbei die Treppe zur Kajüte hinab. Der Steward verfuhte vergebens, sie aufzuhalten.

Nach einer Weile ftieg auch ich hinunter und wurde Zeuge eines merkwürdigen Sene. Mary hatte eine reine Laßhürze angezogen und machte einen recht häuslichen Eindruck. Sie kramte, wuschte Staub und ordnete, und dabei erzählte sie mit weicher, zögernder Stimme eine fchlichte, rührende Gefchichte von einem unfchuldigen jungen Mädchen, das von bösem Menschen aus der Heimat fortgelockt und an den Weißbiliten verkauft worden war. Ich ftugte ein wenig; das war ja die Gefchichte vom weifem Ekelanhang, in Marys eignen unfchuldigen Mund gelegt. Kapitän Kampf sah hilflos dabei und ftarrte auf seine groben Häufe. „Dummes Zeug, Mary, dummes Zeug!“ murmelte er, doch man sah es ihm an, daß der traurige Bericht seinen Eindruck auf ihn nicht verfehte. Und plötzlich brach Mary in troftlofes, sehnfüchtiges Schluchzen aus. Die Erinnerungen an Vater, Mutter, Heimat überwältigten sie. „Recht mich mit nach Hause!“ — „Recht mich mit, eh es zu spät ist!“ Die kleine Mary fchlich aus sie lände die Beine auf dem Spiegel. Sie hatte tapfer gekämpft, damit das Verberben hier draußen ihr nichts anhaben sollte; — aber jetzt konnte sie nicht mehr.

Kapitän Kampf glich einem Ertrinkenden, der aus der Luft Löse vernimmt. Er fchwankte auf seinem Plage hin und her, dann fand er auf und rannte „auf Mary zu. Er mußte seine fchmerzenden Arme um diesen verzweifelten Engel legen. Ich aber fchlich ichs Deck hinauf.

„Bring die kleine Kammer hübsch insland!“ fagte der Alte zum Steward, als er etwa nach einer Stunde auf dem Deck erfehen — „wir kriegen eine Dame an Bord.“ Dann ging er ans Land.

„I den Teufel wird sie. . .“ murmelte der Steward, der auf See nicht fröh, nicht fröhlich ist und darum seine eigne Anficht von den Dingen hat. Trotzdem begab er sich an die Arbeit.



Erziehung

H. Bing

„Was?! Sho' wieda pugt D' De' Was'n an'n Vermd, Du Saubal! Wozu haßt nacha deine Händ?“

Nicht nur der Steward bekam zu tun. Die unentfchliche Mary machte sich auf dem ganzen Schiff heimlich zu schaffen. Freigebig, wie sie von Natur war, erzählte sie allen Leuten bis zum Back hin ihre traurige Gefchichte und nahm den Trost der rauhen Männer entgegen. Küfte man Mary verweinte Augen, fo war das dasselbe, wie wenn man gebüdt brach die niedrige Tür in die heimtliche Hölle trat, wo einen ein frohes Weibchen und eine Schar von Männen erwartete.

Am Bord herrschte eine geheimnisvolle Anruhe, die an den Frühling in der Heimat erinnerte. Jeber bis zum Backsteigen hinauf trug ein Geheimnis mit sich herum, balbete an seiner Kofe und verhängte sie, als hätte Mary gerade ihn auserkoren, um sich nach Hause fchmuggeln zu lassen. Heller Wahnsinn war's, natürlich! Ganz unaussführbar! Aber gerade das war ja das unibertrefflich Schöne daran. Wer lullt sich nicht gerne für einen Tag in einen herrlichen Traum ein, selbst wenn morgen daraus die greiffte Plage wird? Erwaadt man, dann ist man ein gutes Ende weit auf See. . . Und Mary hat die halbe Heuer bekommen. Wellicht fchreibt sie einmal oder fteht irgendwo winkend am Ufer, wenn man aus Land geht. So long, Mary, so long!

Dem Mary hat die Heimfahrt nicht mitangetreten. Sie ist auf ihrem Posten geblieben, um die Heuer des Seemanns zu verwalten und ihm in der Fremde das erste einen Gruß aus der Heimat zu bringen. Oft ist sie auch die eintige; denn sie wußt sich an Orte, wohin weder Geliebte noch Konful bringen. Und Mary verfehlt es fo lieblich, die Plage des alten Vaterlandes zu repräsentieren.

(Zweifch von Hermann Kay)

### Liebe Jugend!

Mein Freund Fedor Davidowitsch ist Maler.

Einft lag er — auf dem Land, in der Nähe von Kiew — vor seiner Staffelei und pinfelte einen Sommermorgen.

Da kamen die Bauern und guckten ihm zu und staunten.

„Wäterein,“ riefen sie, „was müßt Du Brigel bekommen haben, eh Du dieses Handwerk erlernt haßt!“

Roda Roda

Bei der Befprechung des Eisens verfeht sich unser Chemieprofessor zu der Behauptung: . . . und gar kein Zweifel, Wagners Siegfried ist nichts anderes als eine Glorifikation der Darstellung des schmiedbaren Eisens!“

Mein kleiner dreijähriger Wesse hat ein Bräuerchen bekommen. Nun hat er Geleghenheit, den ersten Ernährungsprozeß mit eigenen Augen zu fuidieren. Als ich neulich morgens zu Besuch komme, turnt er noch in seinem Bett umher. „Komm mal her, Onfel Erich! Komm,“ fagt er und zieht das Nachthemd auf der einen Schulter herunter, „fo, ich will Dir mal die Brust zeigen.“ Ich gucke den Jungen ganz neugierig an. „Aa, h,“ fagt er mütterlich ermunternd, ganz im Confal der Mama, „kannst ruhig nehmen, Dummerchen, es tut Dir nichts.“

Unser verehrter Philosoph Wunibald Käflin ist berichtiget ob seiner Freitrettheit. Injüngt war er mit einigen anderen Leuchten der Wissenschaft beim Pringen X. zur Lafel geladen. Nachdem der Braten serviert war, verfaßt Käflin in den Wahn, er sei im eigenen Heim, erhebt sich plögluch von seinem Sitz und verkindet feierlich: „Ich muß die herrschaflichen um Entschuldigung bitten, aber feidtem meine alte Kräfte fort ist, komm! immer so ein Schlangengruß auf den Tisch!“





### Fremdenverkehr

Heinrich Kley (München)

„Sie können schon eine Waldhöhle zu zehn Obolen haben, gnädige Frau! Mit Eicheln und Quellwasser fünf Obolen mehr!“

### Ein Name

Von Reinhard Koester

Die Krankenschwester kam herein und näherte sich mit gedäufeltem Schrittem dem Bette. Ihr Gang war ein sanftes mitleidiges Gleiten — das rauhe blaue Gewand war nur wenige breite Falten. Nach einem flüchtigen Blick auf die Kranke, die friedlich in ihrem Kissen ruhte, beugte sie sich zu dem Mann herab, der neben dem Bette in einem Stuhl saß und den Kopf schmer auf beide Hände stützte, um zu sehen, ob er eingeschlafen wäre. Aber seine Augen waren weit und starr geöffnet.

„Soll ich Ihnen eine Kleinigkeit zu essen heraufholen, Herr Doktor, oder eine Flasche Wein?“

Der Mann schüttelte stumm den Kopf, ohne aufzusehen.

„Ihre Frau schläft ja friedlich der Genesung entgegen. Die Gefahr ist nun beseitigt. Sie müssen auch an Ihre Gesundheit denken, Herr Doktor.“

Die Worte der Schwester waren wie ihr Gang — weich und fast lautlos. Und doch glitt nun eine leise Bewegung über die Miene der Kranken. Die Lippen öffneten sich ein wenig in unverständlichen Murmeln.

Doktor Willemer zuckte zusammen und beugte sich angezogen laufend über das Bett. Seine

Blicke hingen wie gebannt an ihrem Munde, in seinen Augen lag eine bange, von Zweifel zerquälte Erwartung. Noch ein leiser unverständlicher Laut, dann kam wieder der ruhige tiefe Schlummer über die Kranke. Langsam und schwerfällig ließ sich Doktor Willemer in seinen Stuhl zurücksinken.

„Dem Kleinen geht es gut —“ sagte die Schwester noch leiser, ganz nahe an seinem Ohr, sodah ihr Atem ihn freiste.

„Ich danke Ihnen, Schwester.“

Das klang so dumpf und teilnahmslos, als hätte er nicht gehört, was sie ihm sagte. Er verzögerte wieder wie versteinert in seiner Stellung und starrte auf einen Punkt des kleinen grauen Teppichs. Hier half kein Zureden. Halb stummend, halb besorgt schüttelte die Schwester den Kopf und wandte sich zum Gehen. Wieder dies lautlose Gleiten — das gedämpfte Schnappen des Türschloßes klang in die Stille. —

Zwei Tage und zwei Nächte hatte Doktor Willemer am Bette seiner Frau gewacht, der die Geburt des ersten Kindes beinahe das Leben gekostet hätte. Aber erst seit der letzten Nacht war sein Gesicht so bleich geworden und die Augen so groß und starr. War es wirklich nur die Uebermüdung, wie die Schwester meinte? Aber warum weigerte er sich dann plötzlich, irgendwelche Nahrung zu sich zu nehmen? Derselbe die Angst um das geliebte Leben ihn Hunger und Durst vergessen? Freilich — bis zum

heutigen Morgen war dies Leben ein kleines schwaches Lichtlein gewesen, das ängstlich flackerte und jeden Augenblick zu erlöschen drohte. Nun war es aber ruhiger geworden und schien wieder heller brennen zu wollen. Der Tod lauerte nicht mehr in jedem Winkel des Zimmers.

Warum wich er auch jetzt nicht von ihrer Seite? Warum atmete er nicht beruhigt auf, jetzt, da die Gefahr überwunden war?

Der Name — O, dieser fürchterliche quälende Name!

Nein, nein — es war ja Wahrheit, daran zu denken! Er war übermüdet — sein Hirn war krank — es war zu wild gekehrt worden von den ruhlosen zweifelnden Gedanken. Er mußte sich Ruhe gönnen, dann würde er bald lächeln über seine wirren Phantasiegebilde.

Und doch — wie ein Dolchstoß hatte es ihn getroffen, als sie im Fieber diesen Namen genannt hatte!

„Fred“ hatte sie geflüstert, leise und zärtlich geflüstert, „Du, Fred —“ Nichts weiter. Das war alles, was geschrien war: ein Name nur. Wirklich, es war leicht und freundlich, das ist einem ganz bekannte Tatsache! Vielleicht ist sie in ihrem Traum im elterlichen Garten gewesen und hat den flinken Buben gebeten, ihr einen Apfel vom Baum zu holen. Oder sie hat geschmeichelt, damit er ihr bei den Schulaufgaben hilft. Ja, so muß es sein! Wie ist es nur möglich, daß ich nicht eher auf diesen Gedanken gekommen bin! Es ist schändlich und erbärmlich, die geliebte Frau, die wegen meines Kindes mit dem Tode ringt, so grundlos zu verdächtigen. Um eines Namens willen!

Er klammerte sich an den Gedanken, daß sie als Kind gesprochen hatte. Es ist doch eine bekannte Tatsache, sagte er zu sich, daß in Fieberphantasien die Erinnerungen der Kindheit wieder lebendig werden. Gewiß, das ist eine ganz bekannte Tatsache! Vielleicht ist sie in ihrem Traum im elterlichen Garten gewesen und hat den flinken Buben gebeten, ihr einen Apfel vom Baum zu holen. Oder sie hat geschmeichelt, damit er ihr bei den Schulaufgaben hilft. Ja, so muß es sein! Wie ist es nur möglich, daß ich nicht eher auf diesen Gedanken gekommen bin! Es ist schändlich und erbärmlich, die geliebte Frau, die wegen meines Kindes mit dem Tode ringt, so grundlos zu verdächtigen. Um eines Namens willen!

Doktor Willemer sprach zu sich, wie man einem Kranken zuredet. Eine friedliche Ruhe wollte seine Züge glätten. Da entrang sich wieder ein verzweifelteres Schölnen seiner Kehle: sie hatte den Namen nicht ausgesprochen, wie ein Kind seinem Spielkameraden ruft oder kichert. Wie eine zärtliche hingebende Frau hatte sie ihn genannt —

O, diese quälenden Zweifel! Gewißheit! Gewißheit!!

Wieder huschte eine Bewegung über die Miene der Kranken — wieder öffneten sich leise die Lippen — aber es kam kein Laut aus ihnen.

Wie sie so schön und ruhevoll in ihren Kissen lag — ihre beiden Züge waren so hart geworden. Ihm war, als schimmerten die dunklen Augen durch die geschlossenen Lider, die von zierlichen blauen Wimpern durchzogen waren. Wie ganz seine alte Füllgenossin waren die diese Mädchen! Der Mund hatte ein wenig seine frische Farbe verloren, er war blaßrot und so schmal — so schmal! Ein leises liebliches Lächeln lag auf ihren Lippen, ein glückliches traumverlorenes Lächeln, und doch war etwas herbes, etwas barin.

Wie er diese Lächeln liebte! Er hatte stundenlang wach bleiben können, um dies Lächeln zu betrachten, wenn sie schlafend neben ihm ruhte. Und diese Lippen sollten immer gelogen haben? Eine tiefe Scham überkam ihn wegen seiner bösen Gedanken. Ob er ihr später alles erzählen und sie um Verzeihung bitten sollte? Dann würde sie ihn ansehen, ein klein wenig den Kopf schütteln und lächeln. Sie würde es gar nicht verstehen, wie er an ihrer Liebe

zweifeln konnte. Nein, er wollte kein Wort aus dieser fürchterlichen Nacht, er wollte ihr kein Lächeln im Stillen abkitzen. Das ganze war auch nur eine krankhafte Ausdeutung seines überanstrengten todähnlichen Gehirns gewesen. Bei gesunden Sinnen wären ihm solche Gedanken nicht gekommen. Man wagt nicht ungestraft achtundzigtzig Stunden, ohne irgend welche Nahrung zu nehmen.

Und doch, wie konnte er nur verzeihen, was sie ihm in den drei Jahren seiner Ehe gewesen war. Er ließ die Zeit an sich vorüberziehen. Nur frohe, helle Bilder waren es, die vor ihm aufstauchten. Wie glücklich sie gewesen waren! Kaum eine kleine Uneinigkeit hatte einen Tag getrübt. Welch tiefe Freude ihr der Gedanke, Mutter zu sein, gebracht hatte! Mit welcher frauenhafter Frömmlichkeit und Sorgsamkeit ließ sie all die mühsigen Sädchenchen für das Kind fleißig getrickelt und genäht hatte!

„Du, geh' nicht vor mir!“ hatte sie gesagt, als sie ihr schwere Stunde kommen fühlte, und hatte ihre Arme fest und vertrauensvoll um ihn geschlungen. Ein glückliches Nicken künftige über seine verpackten bleichen Züge, als er dies Bild vor sich sah. Er schloß die Augen um es festzuhalten —

Als nach einer Weile die Schwester wieder herein trat, fand sie ihn ruhig schlafend in seinem Sessel.

Draußen wurde es schon hell, ein macker leuchtender Streif lag zwischen den Vorhängen, es erwaachte. Er hörte die Schwester in der Küche hantieren.

Ueber dem Gesicht der Kranken lag der seine roßige Hauch des wiederkehrenden Lebens. Er beugte sich über sie und betrachtete mit strahlenden liebevollen Augen die Züge der Schlafenden. Sie schien jene Plätze zu spüren — ihre Arme hoben sich langsam und legten sich um seinen Hals. Ihre Augen waren noch immer geschlossen. Ganz leise küßte er sie auf die Stirn. Da sog sie ihn mit einer ärtlichen Bewegung an sich — die Lippen öffneten sich ein wenig und wölbten sich verlangend — ein seltsames hingebendes Klagen lag auf ihnen:

„Fred —“

## Conrad Ferdinand Meyer

Auf meinem Schreibtisch ein

Vierteljahrhundert,

Etets gleich geliebt, stets wärmer bewundert,  
Liegen in ihrem braunen Gemand

Die „Gebichte“ von Conrad Ferdinand.

Da mein Winterabenbuch, da mein

Commertagsbrevier,

Wie ein Sohn seiner Mutter, soviel

danke! ich dir!

Und hab' dich noch niemals aufgeschlagen,  
Daß du mir nicht konntest was Neues sagen!

Oft, wenn mir ein Vers nicht gelingen wollte,

Wann ein Reim mir nicht klang,

wie er klingen sollte,

Legt' ich mein unbefohlenen Blatt

Ueber Nacht in dies Buch, das den

Zauber hat,

Und tat dies nicht spielend, ich tu es

noch heut;

Manch unkluger Vers ward drinnen geschickt

Und ward behofsen und schlank manche Zeile:

Mein Züricher Meister ward ihr zum Heile!

Nun kommt ihr gar oft, ihr jungen Dichter,

Ich set' eurer Kunst ein Weiser und Richter!

Hab' großen Zulauf und kleinen Dank:

Wer singt nicht als Jünger und hält's

für Gesang

Und ahnt nicht einmal, welche Kunst das sei!

Da stand mit gar oft mein Meister bei;

Ich gab ihn den Singknaben oft

zum Begleiter:

Den lies erst und dann, wenn du

Mut hast, dich! weiter!

Jugo Salus

## Doktor Knögle's Ende

Von Hermann Lefse

Herr Doktor Knögle, ein ehemaliger Gymnasiallehrer, der sich früh zur Ruhe gesetzt und privaten physiologischen Studien gewidmet hatte, wäre gewiß niemals in Verbindung mit den Vegetariern und dem Vegetarismus gekommen, wenn nicht eine Neigung zu Atemnot und Rheumatismen ihn einst zu einer vegetarischen Diäturk getrieben hätte. Der Erfolg war so ausgezeichnet, daß der Privatgelehrte von da an alljährlich einige Monate in irgend einer vegetarischen Heilstätte oder Pension zubrachte, meist im Süden, und so trotz seiner Abneigung gegen alles Ungewöhnliche und Sonderbare in einen Verkehr mit Kreislern und Individualien geriet, die nicht zu ihm paßten und deren seltene, nicht ganz zu vermeidende Besuche in seiner Heimat er keineswegs liebte.

Manche Jahre hatte Doktor Knögle die Zeit des Frühlings und Frühsummers oder auch die Herbstmonate in einer der vielen freundlichen Vegetarierpensionen an der süßgrasreichen Küste oder am Lago maggiore hingebacht. Er hatte vielerlei Menschen an diesen Orten kennen gelernt und sich an manches gewöhnt, an Vorküßler und langhaarige Apfelfr, an Fanatiker des Fastens und an vegetarische Gourmands. Unter den letzteren hatte er manche Freunde gefunden, und er selbst, dem sein Leben den Genuß schwererer Speisen immer mehr verbot, hatte sich zu einem beherrschenden Feinschmecker auf dem Gebiete der Gemüse und des Obstes ausgebildet. Er war keineswegs mit jedem Evidenzialat zufrieden und hätte niemals eine kalkformige Dünne für eine italienische gegessen. Um übrigen kümmerte er sich wenig um den Vegetarismus, der für ihn nur ein Kurmittel war, und interessierte sich höchstens gelegentlich für alle die samojen sprachlichen Neubildungen auf diesem Gebiete, die ihm als einem Philologen merkwürdig waren. Da gab es Vegetarier, Vegetarier, Vegetabilisten, Rohkostler, Frugiboren und Gemütskostler!

Der Doktor selbst geföhnte nach dem Sprachgebrauch der Engländerinnen zu den Gemütskostlern, da er nicht nur Früchte und Längeloches, sondern auch gekochte Gemüse, ja auch Speisest aus Milch und Eiern zu sich nahm. Daß dies den wahren Vegetariern, vor allem den reinen Rohkostlern itrenger Obferanz, ein Grauel war, entging ihm nicht. Doch hielt er sich den sanftmütigen Bekennnisstreitigkeiten dieser Weiber ferne und gab seine Zugehörigkeit zur Klasse der Gemütskostler nur durch die Tat zu erkennen, während manche Kollegen, namentlich Deftreicher, sich ihres Standes auf den Bistitenkanten rühmten.

Wie gelagt, Knögle paßte nicht recht zu diesen Leuten. Er sah schon mit seinem friedlichen, roten Gesicht und der breiten Stirn ganz anders aus, als wie meist jagenen, asketisch blickenden, oft phantastisch gekleideten Brüder vom reinen Vegetarismus. deren manche die Haare bis über die Schultern hinab wachsen ließen und deren jeder als Fanatiker, Bekenner und Wärtter seiner speziellen Ideals durchs Leben ging. Knögle war Philolog und Patriot, er teilte weder die Menschheitsgedanken und sozialen Reformwahn noch die absonderliche Lebensweise seiner Mitvegetarier. Er sah ja aus, daß an den Bahnhöfen und Schiffsstationen von Locarno oder Ballanzu ihm die Diener der weltlichen Hotels, die sonst jeden „Rohkostlerapfelfr“ vom weitem rochen, vertrauensvoll ins Gasthaus empfahlen und ganz erstaunt waren, wenn der so anständig aussehende Mensch seinen Koffer dem Diener einer Zehnfaß oder Ceres oder dem Gelführer des Monte Verita übergab.

Trotzdem süßte er sich mit der Zeit in der ihm fremden Umgebung ganz wohl. Er war ein Optimist, ja beinahe ein Lebenskünstler, und allmählich fand er unter den Pflanzenessern aller Länder, die jene Drei besuchten, namentlich unter den Franzosen, manchen friedliebenden und rotwangigen Freund, an dessen Seite er seinen jungen Salat und seinen Würstchen ungeföhrt in behaglichen Tischgesprächen verzehren konnte, ohne daß ihm ein Fanatiker der itrenge Obferanz seine Gemütskostler oder ein reiskrautener Buddha'seiner religiöse Indifferenz vorwarf.

Da geföhnte es, daß Doktor Knögle erst durch die Zeitungen, dann durch direkte Mitteilungen aus dem Kreise seiner Bekannten von der großen Gründung der internationalen Vegetarier-Gesellschaft hörte, die ein gemaltiges Stück Land in Kleinasien erworben hatte und alle Brüder der Welt bei mäßigen Preisen einlud, sich dort beischsweise oder dauernd niederzulassen. Es war eine Unternehmung jener idealistischen Gruppe deutscher, holländischer und österrreichischer Pflanzenesser, deren Befürwortung eine Art von vegetarischen Kommunismus waren und dahin zielten, den Anhängern und Bekennern ihres Glaubens ein eigenes Land mit eigener Verwaltung irgendwo in der Welt zu erwerben, wo die natürlichen Bedingungen zu einem Leben vorhanden wären, wie es ihnen alles als Ideal vor Augen stand. Ein Anfang dazu war diese Gründung in Kleinasien. Ihre Aufrufe wandten sich „an alle Freunde der vegetarischen und vegetabilischen Lebensweise, der Naktkultur und Lebensreform“, und sie versprachen so viel und klangen so schön, daß auch Herr Knögle dem sehnsüchtigen Ton aus dem Paradies nicht widerstand und sich für den kommenden Herbst als Gast dort anmeldete.

Das Land sollte Obst und Gemüse in wundervoller Zartheit und Fülle liefern, die Küche des großen Zentralhauses vorm dem Verläufer der „Bege zum Paradies“ gelitete, und als besonders angenehm empfanden Viele den Umstand, daß es sich dort ganz ungeföhrt ohne den Hohn der argen Welt würde leben lassen. Jede Art von Vegetarismus und von Kleidungs-Reformbetreibung war zugelassen, und es gab kein Verbot als das des Genußes von Fleisch und Alkohol.

Und aus allen Teilen der Welt kamen süchtige Sonderlinge, tel's um dort in Kleinasien endlich Ruhe und Behagen in einem ihrer Natur



Unter Musikern H. Bing

„So lange Sie das Nödeln eines Rückenmarkschwindsichtigen mit der Körperpauke darstellen wollen, sind Sie in meinen Augen noch ein Dilettant, Herr Kollege!“



gemäßen Leben zu finden, teils um von den dort zusammenströmenden Heilbegierigen ihren Vorteil und Unterhalt zu ziehen. Da kamen häufigst gegangene Prediger und Lehrer aller Kirchen, falsche Hindus, Okkultisten, Sprachlehrer, Massageur, Magnetopaths, Zauberer, Gesundbeter. Dieses ganze kleine Volk egozentrischer Grillenzien bestand weniger aus Schwindlern und bösen Menschen, als aus harmlosen Betrügnern im Kleinen, denn große Vorteile waren nicht zu gewinnen und die meisten tadelten denn auch nichts anderes als ihren Lebensunterhalt, der für einen Pflanzgenießer in südlichen Ländern sehr wohlfeil ist.

Die meisten dieser in Europa und Amerika entlassenen Menschen trugen als einziges Opfer die so vielen Vegetarier eigene Arbeitsfurchen mit sich. Sie wollten nicht Gold und Genuß, Macht und Vergnügen, sondern sie wollten vor allem ohne Arbeit und Befähigung ihr beschwebenes Leben führen können. Mancher von ihnen hatte zu Fuß ganz Europa wiederholt durchgemacht, als behendiger Türkiñnenpüper bei wohlhabenderen Gefinnungsgenossen oder als predigender Prophet, oder als Wunderdoktor, und Knölge fand bei seinem Eintreffen in Quiffiana manchen alten Bekannten, der ihn je und je in Leipzig als harmloser Bettler besah hatte.

Vor allem aber traf er Größen und Helden aus allen Lagern des Vegetarierturns. Sonnenbraune Männer mit langhaarigen Haaren und Bärten schritten atemberaubend in weißen Burgen auf Sandalen einher, andere trugen Sportskleider aus heller Keimwand. Einige ehrwürdige Männer gingen nackt mit Leinwandtüchern aus Postgefäß eigener Arbeit. Es hatten sich Gruppen und sogar organisierte Vereine gebildet, an gewissen Orten trafen sich die Frugioren, an anderen die asketischen Hungerer, an anderen die Theosophen oder Ufstandstäter. Ein Tempel war von Verehrern des amerikanischen Propheten Davis erbaut, eine Halle diente dem Gottesdienst der Neowebendörfler.

In diesem merkwürdigen Gemimmel bewegte sich Doktor Knölge anfangs nicht ohne Befangenheit. Er beachtete die Vorträge eines früheren badischen Lehrers namens Klauer, der in reinem Aemantisch die Völker der Erde über die Geheimnisse des Landes Atlantis unterrichtete, und besaunte den Hosi Vishinaba, der eigentlich Beppo Cinari hieß und es in jahrzehntelangen Streben dahin gebracht hatte, die Zahl seiner Herzjäger willkürlich um etwa ein Drittel vermindern zu können.

In Europa, zwischen den Erziehungsinstituten des gemerblichen und politischen Lebens, hätte diese Kolonie den Eindruck eines Narrenhauses oder einer phantastischen Komödie gemacht. Hier in Kleinasien sah das alles ziemlich verständlich und gar nicht unmöglich aus. Man sah zuweilen neue Ankömmlinge in Verückung über diese Erfüllung ihrer Lieblingsträume mit geisterhaft leuchtenden Gesichtern oder in hellen Fremdenräum umhergehen, Blumen in den Händen, und jeden Begegnenden mit dem Friedenskuß begrüßen.

Die auffallendste Gruppe war jedoch die der reinen Frugioren. Diese hatten auf Tempel und Haus und Organisation jeden Art verzichtet und legten kein anderes Streben als das, immer natürlicher zu werden und, wie sie sich ausdrückten, „der Erde näher zu kommen“. Sie wohnten unter freiem Himmel und aßen nichts, als was von Baum oder Strauch zu brechen war. Sie verachteten alle anderen Vegetarier unmöglich, und einer von ihnen erklärte dem Doktor Knölge ins Gesicht, das Essen von Reis und Brot sei genau die selbe Schweinerei wie der Fleischgenuß, und zwischen einem sogenannten Vegetarier, der Milch zu sich nehme, und



A. Schmidhammer

### Der Gipfel

„Caruso Kantant und in mich verliebt, das wäre mein Ideal!“

irgend einem Säuer und Schnapsbruder könne er keinen Unterschied finden.

Unter den Frugioren ragte der verehrungswürdige Bruder Jonas hervor, der konsequente und erfolgreichste Vertreter dieser Richtung. Er trug zwar ein Leinwandtuch, doch war es kaum von seinem behaarten braunen Körper zu unterscheiden, und er lebte in einem kleinen Gehöls, in dessen Gehäße man ihn mit gewandter Fertigkeit sich bewegen sah. Seine Daunen- und großen Zehen waren in einer wunderbaren Ausbildung begriffen, und sein ganzes Wesen und Leben stellte die bestmögliche und gelungenste Mischung zur Natur dar, die man sich denken konnte. Wenige Spötter nannten ihn unter sich den Gorilla, im übrigen gab Jonas die Bewunderung und Verehrung der ganzen Provinz.

Auf den Gebrauch der Sprache hatte der große Hohkoller Verzicht getan. Wenn Brüder oder Schwwestern sich am Rande seines Gehöls unterhielten, sah er zuweilen auf einem Stie zu ihren Häupten, grinste ermunternd oder lachte mitschilligend, gab aber keine Worte von sich und suchte durch Gebärden anzudeuten, seine Sprache sei die unfehlbare der Natur und werde später die Weltsprache aller Vegetarier und Naturmenschen sein. Seine nächsten Fremde

waren täglich bei ihm, genossen seinen Unterricht in der Kunst des Kauens und Nüsschälens und sahen seiner fortschreitenden Vervollkommnung mit Ehrfurcht zu; doch beugte sie die Besorgnis, ihn bald zu verlieren, da er vermutlich blinzen könnte, ganz eins mit der Natur, sich in die heimliche Wildnis der Gebirge zurückziehen würde.

Einige Schwärmer schlugen vor, diesem wunderbaren Wesen, das den Kreislauf des Lebens vollendet und den Weg zum Ausgangspunkte der Menschwerdung zurückgefunden hatte, göttliche Ehren zu erweisen. Als sie jedoch eines Morgens bei Aufgang der Sonne in dieser Absicht das Gehöls aufsuchten und ihren Kult mit Gesang begannen, ergriff der Gefeierte auf seinem großen Lieblingssteine, schwang sein gelöstes Leinwandtuch höhnlich in Lüften und bewarf die Anbetter mit harten Pinzapfen.

Dieser Jonas der Vollendete, dieser „Gorilla“, war unterm Doktor Knölge im Inneren seiner beschriebenen Seele jubelnd. Alles, was er in seinem Herzen je gegen die Ausmaßliche getarlichen Absichtsinnung und fanatisch-tollen Wesens schweigend bemerkt hatte, trat ihm in dieser Gestalt schreckhaft entgegen und schien sogar sein eigenes maßvolles Vegetarierum grell zu verhöhnen. In der Brust des anspruchlosen Privatgelehrten erhob sich gekränkt die Würde des Menschen und er, der so viele Andremeinende gelassen und duldsam ertragen hatte, konnte an dem Wohlort des Volkkommenen nicht vorübergehen, ohne Haß und Wut gegen ihn zu empfinden. Und der Gorilla, der auf seinem Aste alle Arten von Gefinnungsgenossen, Verehrern und Kritikern mit Gleichmut betrachtet hatte, fühlte ebenfalls wider diesen Menschen, dessen Haß sein Instinkt wohl witterte, eine zunehmende tierische Erbitterung. So oft der Doktor vorüber kam, maß er den Baumbewohner mit vorwurfsvoll beleidigten Wilden, die dieser mit Zähnefletschen und jorntem Fauchen erwiderte.

Schon hatte Knölge beschloffen, im nächsten Monat die Provinz zu verlassen und nach seiner Heimat zurückzugehen, da führte ihn, beinahe wider seinen Willen, in einer strahlenden Vollmondnacht ein Spaziergänger in die Nähe des Gehöls. Mit Wehmut dachte er früherer Zeiten, da er noch in voller Gesundheit als ein Fleischer und gewöhnlicher Mensch unter seinergleichen gelebt hatte, und im Gedächtnis jenseitiger Jahre begann er unwillkürlich ein altes Füllentext vor sich hin zu pfeifen.

Da brach krachend aus dem Gehöls der Waldmächter hervor, durch die Dämmerung und wild gemacht. Bedrohlich stellte er sich vor dem Spaziergänger auf, eine ungezügliche Kule schwingend. Aber der überausliche Doktor war so erbittert und erzürnt, daß er nicht die Flucht ergriff, sondern die Stunde gekommen fühlte, da er sich mit seinem Feinde auseinandersetzen müsse.

Grimmig lächelnd verbeugte er sich und sagte mit so viel Hohn und Beleidigung in der Stimme, als er aufzubringen vermochte: „Sie erlauben, daß ich mich vorstelle. Doktor Knölge.“

Da warf der Gorilla mit einem Wutschrei seine Kule fort, stürzte sich auf den Schwächeren und hatte ihn im Augenblick mit seinen furchtbaren Händen erdrosselt. Man sah ihn am Morgen, manches ahnten den Zusammenhang, doch wagte niemand etwas gegen den Willen Jonas zu tun, der gleichmäßig im Gräfte seine Nüsse schälte. Die wenigen Freunde, die sich der Fremde während seines Aufenthaltes im Paradies erworben hatte, begruben ihn in der Nähe und steckten auf sein Grab eine einfache Tafel mit der kurzen Aufschrift:

Dr. Knölge  
Gemäßigter aus Deutschland.



### Ein Streber

„Aber, Mensch, Du grüßst ja jeden geistlichen Herrn strammer, wie Deine Vorgesetzten!“  
„Als Familienvater kann man in Bayern gar nicht vorichtig genug sein!“



Gegen  
Lungenkrankheiten,  
Katarre, Husten,  
Heiserkeit, Reuchhusten  
verwende man ohne Zögern



# Sirolin „Roche“

## Ausflug

(Zu nebenstehender Zeichnung v. J. Heubner, München)

„Geben Sie mir ein Zimmer, bitte, diese Dame da ist meine Frau.“  
„I hab mir's scho denkt, weil s' ihre Stiefel selber ausziagn muas.“

## Des Floh's Trinklied

(Zu Paris nimmt die Flohplage ungeheure Dimensionen an.)

In einem Hemdchen sit' ich hier  
Auf einem Mädchenleibe,  
Bin frohen Muts und gönne mir  
Die Luft an diesem Weibe.  
Ich wech ohne jeden Groll  
Mein Storchorgan, das flinke  
Ich lauge meinen Rüffel voll  
Und trinke, trinke, trinke.

Mich plagt ein Durst, gar groß und wild,  
Ein Durst nach Blut, dem süßen,  
Die Menschen sind mein Jagdgestüb  
Vom Kopf bis zu den Füßen.  
Ich steche Brust und Kopf und Bein,  
Das rechte, wie das linke,  
Und macht dies auch dem Menschen Bein,  
Ich trinke, trinke, trinke.

Und immer größer wird mein Durst.  
Ha, meine Lippen schmahen!  
Der Menschen Jammer ist mir Wurst,  
Ich lass sie ruhig tragen,  
Bis mir dereint das Auge bricht  
Und ich zu Boden sinke,  
Tu' ich getreulich meine Pflicht  
Und trinke, trinke, trinke.

Frido



# MANOLI

Cigarettes

**Beliebte  
Special-Marke.**



**GIBSON GIRL  
5 Pfg. pro Stück.**

Überall erhältlich.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Marke **Asbach „Uralt“** ist ein echter, alter  
Weinbrand-Cognac, erzeugt aus reinen Natur-Weinen.



## Liebe Jugend!

Wir sprachen über Kreta.

Der Legationssekretär fand tausend Gründe für das Vorgehen der Schutzmächte. Und die Kretafrage müsse historisch betrachtet werden, sie wäre nun fast hundert Jahre alt.

Mein Vetter, der Professor, meinte hingegen: „Wenn die Kreter zu Griechenland gehören wollen, ist das Geschmacksache — und wenn Europa ihnen wehrt, so ist es Willkür.“

Da mischte sich der alte Hansel ins Gespräch.

„Meine Herren,“ sagte er, „Sie streiten vergebens, Sie werden einander doch nie verstehen. Zwischen Ihnen klaffen Abgründe: Sie, Herr Legationssekretär, sind Diplomat — und Sie, Professor, ein geistiger Arbeiter.“

Roda Roda

## Kopf ab!

Der Deutsche Juristentag hat sich in Danzig zwar für die Beibehaltung der Todesstrafe, aber gegen ihre Ausdehnung über die Bestimmungen des jetzigen Strafgesetzbuchs hinaus ausgesprochen. Der Juristentag hat mit diesem Beschlusse gezeigt, daß er auf einem ganz einseitigen Fachstandpunkt steht und keine Spur von sozialem Empfinden hat. Man weiß, daß in Deutschland die Todesstrafe selten verhängt und noch seltener vollstreckt wird. In Rußland haben die Kriegsgerichte im Jahre 1908 1950 Todesurteile ausgesprochen, von denen 792 vollstreckt wurden, wogegen im Jahre 1909 nur 1467 Todesurteile verhängt und gar nur 545 vollstreckt wurden. Angesichts dieser traurigen Tatsachen muß man sich doch sagen, daß der ehrenwerte Stand der Henker einem langsamen, aber sicheren Hungertode entgegengeht. Den Henkern, die doch gewiß zum Mittelstande gehören, muß geholfen werden; das ist die Pflicht des sozialen Staates. Dies kann aber nur dadurch geschehen, daß man für sie Arbeitsgelegenheit schafft, indem man die Todesstrafe über das jetzige Gesetz hinaus ausdehnt und das Beagnadigungsrecht einschränkt. Kopf ab, muß also das Feldgeschrei der Mittelstandsfreunde heißen.

Frido



Zwang

Szeremley

„Seitdem i' die Tröblersci hab', Fann i' zu Kei'm Gnadenbils mehr andächtiz sei'. — i' schäg' allawei' sein'n Weert!“

# Tell-Chocolade



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die beiden Freunde

Eine Ballade von der Waterkant  
Von Ewald Gerhard Seeliger

Der eine hieß Clas, der andere hieß Hein,  
Sie führen zusammen und später allein;  
Kam Clas auf ein paar Wochen nach Haus,  
So stach Hein wieder in See hinaus,  
Und kam Hein wieder zurück an Land,  
Stieß Clas ab von der Waterkant:  
Der dumme Zufall wollte es so,  
Und sie lachten froh.

Dem jeder der beiden trug in die Fern  
Im Herzen das Bild der schönsten Deern.  
Kam keiner dem andern zu Gesicht.  
Und Anna Kruse verriet sich schon nicht!  
Sie war so klug, so sauber und nett,  
Und hatte ein schönes, weiches Bett,  
Auch trieb sie es heimlich und mit viel List,  
Wie das Sitte ist.

Da blies der Zufall im dritten Jahr  
Clas an die Küste von Malabar  
Und blies, wann hätte der Zufall Sinn?  
Auch Hein zur selben Stunde dahin.  
Sie gingen an Kant in Kalikut  
Im feinsten Bäckchen, mit steifem Hut:  
Clas! Hein! Gott verdamme dich! Du hier?  
Und gingen zum Bier.

Wir teilen nach Hause! Wir auch! rief Clas,  
Und dann vertrimm ich den Feuerbas!



Fatum

H. Bing

„Gere Gott, ich hab nur noch drei Farbtuben, jetzt muß ich neo-impressionistisch malen!“

Und ich mach Hochzeit! schrie Hein  
gar nicht bang.  
Ach, was Du kannst, das kann ich schon lang,  
Die Anna Kruse wird meine Frau!  
Du lügst! Nein Du! Ich kenn sie genau!

Und ich erst! Galt's Mant!  
Wich nimmt sie! Wich!  
Und sie packten sich,  
Und war Clas mutig, so war Hein kühn,  
Er hieb ihm das linke Auge grün  
Und stieß ihm die Faust ins Kadelgatt,  
Dafür schlug Clas ihm die Nase platt  
Und trat ihm untröstlich vor den Bauch,  
Doch Hein verstand sich auf solcherlei auch;  
Dann tauschten sie noch manch deutliches Wort  
Und gingen an Bord.

Mit Anna Kruse war's endlich so weit,  
Nun war es vorbei mit der Heimlichkeit:  
Doch sie war klug, und Cord Meewis  
war dumm,  
Und alsobald kriegte sie ihn herum,  
Er ging zum Pfarrer, sie wurde Braut,  
So wurden sie noch vor Tischläuf getraut,  
Das alles ging so schnell wie der Wind,  
Noch schneller kam's Kind.

Clas hatte kurzerhand zugesagt,  
Als Hein den Streit auf die Heimat  
vertagt;  
Doch als sie um Weihnachten kehrten zurück,  
Saß Anna Kruse im Eheglück:  
Da stand Clas still wie ein Ankerstod  
Und sprach: Da bist nur ein teifer Grod!  
Hein aber rührte kein Fingerglied  
Und sagte nur: Schiet!



Stöckig & Co. 

Hofflieferanten

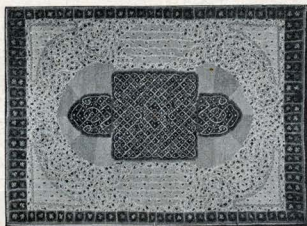
DRESDEN - A. 16 (für Deutschland)  
BODENBACH 1 i. E. (für Oesterreich)

- Abt. U: Silber-, Gold- und Brillantschmuck, Glashütter und Schweizer Taschenuhren, Grossuhren, silberplattierte Tafelgeräte, echte und versilberte Bestecke (Katalog U 12)
- Abt. K: Lederwaren, Plattenkoffer, Necessaires, Reiseartikel, echte Bronzen, Marmorskulpturen, Goldscheider-Terrakotten u. Fayencen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing u. Eisen, Nickelgeräte, Thermosgefäße, Tafelporzellane, Korbmöbel, Ledersitzmöbel (Katalog K 12)
- Abt. S: Beleuchtungskörper für Gas und elektrisches Licht (Katalog S 12)
- Abt. P: Photographische und Optische Waren: Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Feldstecher, Operngläser, Goerz-Trieder-Binocles u. a. w. (Katalog P 12)

gegen Barzahlung oder erleichterte Zahlung.

Katalog je nach Artikel U, K, S oder P kostenfrei.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



### Geschmackvolle Geschenke:

Möbelstoffe in handgewebten waschbaren Leinen, Gobelin, Moquette, Velours und Seide. Wandbspannungstoffe, Vorlagen und Felle. Teppiche und Läufer in Haargarn, Cocos, Matten, Binseflecht, Bouclé und Velours in preiswerten Qualitäten. Handgekniüpfte und maschinengewebte Smyrnatteppiche in farbenprächtigen Mustern. — Man verlange Vorschläge. — Muster No. 1 zur Ansicht gegen Mk. —.50 Porto und postfreie Rücksendung. Verland nur gegen Nachnahme oder Voreinfendung des Betrages.

Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst, Dresden=A. 1, Ringstr. 15.

**No. 4711.**

**Eau de Cologne**

Der zarte, weiche Teint der Engländerin ihre frische Natürlichkeit sind das Ergebnis einer täglich präzis durchgeführten Körperpflege. Die hygienische Wirkung dieses Körperkultus wird gesteigert durch regelmässigen Gebrauch der „No. 4711“ Eau de Cologne“, von der ersten Gesellschaft stets gern bevorzugt wegen ihres lieblich diskreten Aromas, ihrer absoluten Reinheit und ihrer köstlich bleibenden Frische.

Man verlange ausdrücklich die Marke „No. 4711“. Billige, unreine Eau de Cologne weise man zurück, weil schädlich.  
Haus gegründet 1792.

### Liebe Jugend!

Der Herr Kommerzienrat X. will sich in den Schoß der alleinigmachenden Kirche aufnehmen lassen. Vor der Taufe kommen ihm aber schwere Bedenken bezüglich der der heiligen Handlung entsprechenden Collette. Er wendet sich mit seinen Zweifeln an seinen Taufpaten: „Sagen Sie, kommt man zur Taufe im Gehrock oder im *frack?*“

„Das kann ich Ihnen nicht genau sagen,“ war die Antwort, „wir kommen gewöhnlich in *Windeln*.“

### Soennecken Gold-Füllfedern



**Sicherheits-System:**  
(in jeder Lage zu tragen)  
Nr 572: M 10.-  
„ 592: „ 14.-

**Umsteck-System:**  
Nr 595-MG-Nr 777-MG-  
Nr 544: M 12.-  
Überall erhältlich,  
somit direkt  
F. Soennecken, Bonn  
Berlin  
Taubenstr. 16  
Leipzig  
Altes  
Rathaus

Mit  
Diamant-  
(Iridium-)  
Spitze

Gewähr  
für  
jedes Stück

### Musik-Instrumente

für Orchester,  
Schule und Haus.

Größtes Lager  
von alten Italiens,  
deutschen, franz.  
Geigen.

Preisliste Nr. 1 frei!

**Jul. Heinr. Zimmermann,**  
Leipzig.

Coethes Handexempl. sein. Werther u. viele  
ausserles. Erstausg. d. Dtsch. Liter. 1. Gra-  
dikants. d. Antiquar. Alfred Lorenz, Leipzig 2

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**+ Damenbart +**

Nur bei Anwendung der neuen ameri-  
Methode, ärztl. empf., verschwindet sofort  
jeglicher unerwünschter Haarwuchs spars-  
und schmerzlos durch Absterben der  
Wurzeln für immer. Sicherer als Elek-  
trolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko,  
da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück.  
Preis Mark 5.- gegen Nachnahme.  
Herm. Wagner, Köln 52, Bismarckstr. 33

**Trockene Haarwäsche**  
mit **Zinka-Pana**  
in wenigen Minuten  
selbst auszuführen.

**Zinka-Pana** reinigt die Kopf-  
haut und entfernt  
leicht und schnell alles überflüssige Fett aus  
dem Kopfhaut; macht das Haar weich und  
locker, so dass es sich schnell und schon frie-  
rieren lässt; wirkt antipetisch und verleiht  
dem Haar seinen angenehmen, zarten Duft.  
Praktische flache Streudeuse Mark 1.50  
für 15-20 maligen Gebrauch. — Überall  
erhältlich oder direkt von  
Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. Main  
Kaiserstrasse 1.




**Euppeige Büste,**  
schöne volle Körper-  
formen durch **Busen-**  
**milchpulver**  
„**Grazinol**“.  
Vollständig unschädlich,  
in kurzer Zeit geradezu  
überraschende Erfolge,  
ärztlicherseits empfoh-  
len. Garantierschein liegt  
bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es  
wird Ihnen nicht leid tun. Kart. A 2.-,  
3 Kart. zur Kur erf. 5 A. Porto extra;  
diskr. Vers. Apotheker **H. Müller**,  
Berlin 3, Frankfurter Allee 130.

**Wahres Geschichtchen**

Ein Oberlehrer eines Gymnasiums im  
schönen Kauffoben ludt den Schuldienner in  
dessen Wohnung. Er trifft das Dienst-  
mädchen und fragt, ob der Diener da wäre;  
das Mädchen verneint, worauf der Ober-  
lehrer nach der Frau des Dieners fragt.  
Das Mädchen sieht nach, kommt zurück und  
spricht: „Die gnädige Frau schläft nun und  
der gnädige Herr fezt die Straß!“



**Städ. Gewerbe-Akademie**

**Polytechn. Institut.**  
Abteilungen f. Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur u. Bauingenieurwesen  
Programm durch das Sekretariat, Beginn der Semester: April und Oktober.

**Pelzwaren**  
**Bartel**  
**LEIPZIG**

Beste  
Betzugsquelle

Soeben erschienen:

**Der elektrochemische Betrieb  
der Organismen**

und die

**Salzlösung als Elektrolyt.**

Eine Programmschrift für Naturforscher und Aerzte von  
**GEORG HIRTH.**

3 Bogen gr. 80., — Preis 1 Mark. — Zu haben in allen Buchhandlungen,  
sowie (gegen Frankoeinsendung des Betrages) von

**G. HIRTH's VERLAG, G. m. b. H., MÜNCHEN,**  
Lessingstrasse 1.

**Ein Urteil über Dr. Rumlers Buch.**

Herr P. M. in M. (Sch.) schreibt dem Verleger u. a. unterm 15. September 1910  
Folgendes: ... es ist das rechte Buch, so wie ich es wünsche. Bloss sollte ich es  
schon vor Jahren gehabt haben. Jedenfalls wird dieses Buch immer zu spät seinen  
richtigen Mann finden, ausser es würde schon dem 16-jährigen Jüngling zuge-  
führt. Allerdings kann man auch jetzt noch sehr viel Nutzen daraus ziehen. Aber  
den Jünglingen in den Turnvereinen, Jugendvereinen, Fortbildungsschulen  
usw. müssten über solche Dinge und Gefahren Vorträge gehalten werden.

Das Original dieses unvorigen Briefes kann bei uns einge-  
sehen werden. Das betreffende Werk „Nervenschwäche der Männer“ von Dr.  
Rumler kann von uns gegen Einsendung von Mk. 1.60 in Briefmarken bezogen  
werden. **Dr. Rumlers Nachfolger, Genf-M. 66** (Schweiz.)



**Clamor**  
der beste  
**Rasier-Apparat**

mit 10 vorzüglich zweischneidigen Klingen  
**Preis Mark 12.50 in ff. Leder-Etui**  
Zu haben in den meisten  
bess. Stahlwarengeschäften.  
*Wo nicht reichlich Versand durch Richard Neul, Düsseldorf.*

**Sanatorium Dr. Hauffe** Ebenhausen  
Obd. bei München

Physikalisch-dietetische Behandlung  
f. Kranke (auch bettlägerige) Rekonvalescent. u. Erholungsbedürft. Beschränkte Krankenzahl.

Der  
**Kladderadatsch**

der jezt im 63. Jahrgang erscheint, ist trotz seines  
alters jung geblieben und fortgeschritten mit seiner  
Zeit. Ein Stamm herorragender alter und  
junger Mitarbeiter auf dem Gebiete  
politisch-satirischer Dichtung sowie  
Künstler ersten Ranges auf  
dem Felde karikaturistischer  
Zeichenkunst, schaaren  
sich um seine



Zähne, und so  
wird er all' denen,  
die mit ihm gefonnen  
sind, das Schledchte und  
Saulu zu bekämpfen, die  
Torheit, Geschmackslosig-  
keit u. Eitelkeit zu verpöthen  
— all' denen wird er stets eine  
Quelle fröhlichen Behagens und  
beterer Erfrischung sein. Abonne-  
ments nehmen alle Buchhandlungen,  
Zeitungs Expeditionen und Postamtalten  
des In- und Auslandes sowie auch die  
unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Preis pro Quartal 2.50 Mark, bei direkter Zu-  
sendung per Kreuzband für Deutschland und Oester-  
reich 3.- Mark, für alle anderen Länder 3.50 Mark.

**Probenummern**  
werden auf Verlangen gratis und franko gefandt.  
**Die Verlagshandlung des Kladderadatsch**  
**H. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.**

**Briefmarkenalbum-Preislisten**  
Philipp Kosack, Berlin, am Kgl. Schloss.



**Ideale Büste**

durch preisgekr., garantiert  
unschädlich. Ausserst Mittel  
„Simulac“ in ganz kurzer  
Zeit. Gold. Med. Diskret.  
Auskunft gegen Rückporto.  
Eisele Biedermann, Dipl.  
Spez., Leipzig 4, Ecke  
Thomasring u. Barfüssergasse.

**P. P. Ciebe**  
Psychol. in Augsburg.

beurteilt nach der  
Handschrift. Cha-  
rakter. - 20jährig.  
Praxis - Prosp. frei.

**Beinkranke**

Krampläden,  
offene Füsse, Bein-  
geschwüre, Venenent-  
zündung, trockne und nasse  
Flechten, Rheuma, Licht-  
steile Gelenke, Gelenk-  
entzündung, Icterus, Geschwulst  
Oedem, Elephantiasis u. ähnl.  
Haut- u. Beinleiden wurden  
ohne Operation und Berufs-  
röschung inaussetzlicher erfolg-  
reich behandelt.  
Dr. Ernst Strahl, G. m. b. H.  
Hamburg

**Besenbindenholz**

Broschüre No. 45 „Die Dostrah-  
mehde“, Anleitung zur  
- Selbstbehandlung -  
nach spezialärztlich. Vorschriften  
und brieflich. Anweisung gratis.  
300 Anerkennungen!  
Radumhaltige Compressionsbindel

**Unschädliche  
Entfettungskuren**

mit  
„Vesoulan“  
ges. gesch. Aetzlich be-  
dächtig als wirksamstes,  
ganz u. gar unschädlich.  
Mittel geg. Korpulenz,  
Fettleibigkeit und Fettsucht.  
Orig.-Schachtel  
3 Mark. Zu haben in  
den Apotheken. Versand  
und Abgabe von Proben  
d.: Schwann-Apothek,  
Frankfurt a. M. 6,  
Friedberger Anlage 9,  
München, Schützen-Apoth.,  
Schützenstr. 2 u. Baverstr. 4.

**Sitzen Sie viel?**  
Gressner präpar. Sitzauflage  
aus Filz f. Stühle etc. D.R.-G.-M.  
verbütet das Durchschauern u.  
Gitarrenscheuern d. Beckenleider.  
70000 in Gebrauch. Preis, frei.  
H. Gressner, Steglitz-Berlin 8.

**Es ist erreicht.**  
Schöne volle Körper-  
formen, üppige Büste,  
volle Form des Halses  
durch Anwendung d.  
Kraftpulv. „Viorandol“  
gesetzt. Preis 6 Mark. Grand Prix  
an g. Medaille Lon-  
don 1909. Versand un-  
schädlich. s. Garantie-  
schein. Glanz-Dank-  
schreiben u. hervor. w. versch. Gutschichten.  
Keine Diätvorschrift. Jede  
Dame, welche ein. Versuch macht, wird  
aus dankbar sein. Kart. m. G. überschau-  
anw. 2 Mk. 3 Kart. m. erforderl. 5 Mk. Porto  
extra. Diskr. Vers. d. Dr. Aders & Co.  
Berlin W. 12, Winterfeldstr. 34.  
Ausscheiden. Aufbewahren. Preis-  
liste gratis sendet August Marbos, Bremen.

**Eine zweifache  
hygienische Wohltat**  
ist  
**Ricqlès** Minzen-  
geist. **•••**

Er erfrischt.  
Er desinfiziert.

Einige Tropfen Ricqlès Minzengeist in  
ein Glas Zuckerrasser, geben ein aroma-  
tisches Getränk von höchst belobender und  
erquickender Kraft, das die Krankheitser-  
reger von Influenza, Diphtherie, Typhus  
und Cholera entfernt, den Mund reinigt  
und den Atem sympatisch parfümiert.

Keine Arznei, sondern ein altbewährtes  
wertvolles Hausmittel!

Erfüllt in Flacons à M. 3.65, M. 1.95, M. 1.35 und M. 1.10  
in Drogerien, Parfümerien und Apotheken.

**P. Lampert, Hoflieferant, Trier (St. Marien).**  
**Grosso Rosenzucht**, 1900 Sorten. (Edel- und harte Parkrosen).  
Spezial-Prüma-Ware, sortenreicht. Gewissenhafte Be-  
dienung. Export. Illustrierte Kataloge gratis. Proben sendungen auf Wunsch.

**ZEISS**  
**FELDSTECHER**  
für: REISE :: SPORT :: JAGD  
Hohe Lichtstärke Grobes Gesichtsfeld

Prospekte T 10 gratis und franko  
zu beziehen durch die meisten optischen  
Geschäfte sowie von:  
**CARL ZEISS :: JENA**  
Berlin - Frankfurt a. M. - Hamburg  
London - St. Petersburg - Wien

**Photograph.  
Apparate**

**Binokel Ferngläser Barometer**  
Nur erstklassige Fabrikate,  
Bequemste Zahlungsbedingungen  
ohne jede Preiserhöhung.  
Illustr. Preisliste Nr. Kostenfrei.

**G. Rüdberg jun.**  
Hannover und Wien.

**Stottern**  
100e Zeugn. d. Kaiser-  
Heil. K. Buchholz,  
Hannover M., Lavestr. 54.

**Blütenlese der „Jugend“**

Ins dem Berichte eines Gen darmen an  
das Bezirksamt wörtlich: „In letzter Zeit  
wurden Klagen laut über nächtliche Ruhe-  
störung infolge fundenlangem Beläns des  
Hundes des Herrn Meyerhuber. Ich begab  
mich zu diesem und verhandigte ihn. Herr  
Meyerhuber versprach Abhilfe. Seitdem  
bellt dieser Hund nicht mehr.“

**Malschule Curt Ullrich**  
München-Georgenstr. 40 pt.  
Zeichnen - Malen - Abendakt.

**Verfasser**  
von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten  
sie, zwecks Unterbreitung eines vorteil-  
haften Vorschlags hinsichtlich Publikation  
ihrer Werke in Buchform, sich mit uns  
in Verbindung zu setzen. **Modernes  
Verlagsbureau (Curt Wigand)**,  
21/22, Johann Georgstr. Berlin-Hatense.

Das Beste  
gegen  
Rheuma-  
tismus!

Versand-Haus  
für  
**Kamelhaar-  
Artikel**

**Kamelhaar-Decken**  
von Mk. 9.50 bis Mk. 37.00.  
Spezialpreisliste gratis und franko.

**W. Metzler,**  
DRESDEN I, Altmarkt.

**Herz  
Stiefel**

mit dem Herz  
auf der Sohle

**Illustrator**  
zur Anfertigung von Federzeichnungen  
nach Manuskript sucht  
Wilhelm Köhler, Verlag, Minden i. W.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die einzig, hygienisch vollkommene in Anlage und Betrieb billigste Heizung für das **Einfamilienhaus** ist die verbesserte Central-Luftheizung. In jedes auch alte Haus leicht einzubauen. — Man verlange Prospekt. E. Schwarzhaupt, Spiecker & Co. Nachf. G.m.b.H. Frankfurt a. M.

**24 Stunden heiß  
3 Tage kalt**  
bleiben Speisen u. Getränke in

**JSOLA**  
Gefäßen.

Unentbehrlich im Berufsleben, für Haushalt u. Krankenpflege, für Reise, Sport, Manöver.

**Jsola-Gesellschaft**  
Berlin S.O. Elisabeth-Ufer 44

Überall zu haben. Prospekte gratis und franko.



Auch wer gesund, glücklich und geistreich ist, sollte nicht an Fragen, womit sich die ganze Welt befähigt, achlos vorbeigehen. Weshalb haben die Ergründlichsten Prof. Ehrlich's nicht allein unter den Meisten, sondern in der ganzen Welt solches elementares Versehen creert? Weil der große Gelehrte nach unzeitiger vollter Fähigkeit ein neues und unschätzbares Mittel gegen die Syphilis entdeckt hat, welches alle bisherigen völlig in den Schatten stellt, und weil die wissenschaftlichen Ergründlichsten Prof. Ehrlich's nach dem Segen brachten, daß jetzt alle Nationen des In- und Auslandes über die Syphilis lären und jeder erlernet hat, welche furchtbare Verbreitung und verheerende Folgen die Syphilis besitzt. Aber noch viel mehr ist dadurch gewonnen worden, daß die Arbeiten und Entdeckungen Prof. Ehrlich's den Anstoß gegeben haben, daß sich jetzt alle denkenden Menschen, vor allem Eltern und Lehrer und die jungen Leute **völlige Aufklärung** auf diesem Gebiete verschaffen **wollen**. Jeder will in erster Linie seine Angehörigen und die Jugend durch Syphilis schützen. Unbestreitbar groß ist jetzt noch die Zahl der Syphilitischen; oft sind mehrere junge Leute in einer Familie mit dieser Krankheit behaftet; und Unzulänge gehen in jedem Alter zu Grunde. **Nur** es nicht furchtbar, daß es öfter vorkommt, daß zwei hoffnungsvolle, an Alter und Können gereifte Söhne, durch diese Krankheit Eltern entzogen werden? Können Sie uns die Unwissenheit auf diesem Gebiete verzeihen, und wir beharren viele vor einem traurigen Los. Gerade weil ich Frau und Mutter bin und einen tiefen Einblick in die menschliche Natur besitze, deshalb habe ich das nachstehend bekannt gegebene Wert im Verlog.

**In dem neuesten Werk: Die Syphilis und Prof. Ehrlich's Heilverfahren dargestellt von Dr. med. Max Birnbaum**

werden zum **ersten** Male in allgemeinverständlicher Weise **sämtliche** neuesten Fortschritte und Entdeckungen auf dem Gebiete der Syphilis **erörtert**. Es enthält u. a.: Was ist die Syphilis? — Der Ursprung der Syphilis. — Der Erreger der Syphilis. — Wie entsteht die Syphilis? — Die Gefahr, Syphilis auch ohne gezielte Anfechtung zu bekommen. — Der Beginn der Syphilis. — Das Krankheitsbild der Syphilis. — Der weitere Verlauf der Syphilis. — Die Syphilis der Haut. — Die Erkrankung der Nase und Mund. — Die Syphilis im Mund und im Haden. — Die Augenvereidung. — Knochenentzündungen. — Rückenmarkshirnhäutentzündung. — Schlagflüß. — Die Syphilis in ihrem Lebensstadium auf sämtliche edlen Organe. — Die Syphilis des Neugeborenen. — Wie schützt man sich vor der Syphilis? — Zahl der Syphilitiker betrauten? — Die Entdeckung des Erregers der Syphilis. — Die Erkrankung der Syphilis durch die neue Serum-Reaktion. — Wie wichtig nach Prof. Ehrlich's Ausdruck das rechtzeitige Erkennen der Syphilis ist, damit der Ausbruch der allgemeinen Erkrankung, des ganzen Körpers und seiner Organe verhütet werden kann. — Die frühere und die jetzige Behandlung der Syphilis. — Die Behandlung der Syphilis mit „Ehrlich's Serum 606“. — Prof. Ehrlich's staunenerregende spätere Heilerfolge von syphilitischen Kindern und Personen aller Altersklassen in den verschiedensten Perioden der Krankheit.

Zu beziehen von jeder Buchhandlung zum Preise von **RM. 1.80** oder direkt (für verschlossene Sendung 20 Pf. Porto) von

**Hedwig Kröning, Stuttgart 55.**

**Liebe Jugend!**

Ein Mienenproph. der sich in der Hauptfalte gegen einen alten Herrn nun und zu... richtet, hält das Provinzialfächchen 5. tei Wochen in Alt. Die umfangreiche Beweis-aufnahme nähert sich nach Demeinung der letzten Enflammsungsin, einer Weltlich Courtisane, ihrem Ende. Da erhebt sich noch ein Geschworener, ein biederer Bäckermeister, dem die mannigfachen in der Verhandlung aufgerollten Sexualprobleme etwas zu Kopf gestiegen sind, und bittet den Herrn Präsidenten, an die Sengnis noch eine Frage richten zu dürfen. „Bitte sehr!“ „Sengnis Kirchengüter, haben Sie mit dem Angeklagten auch homosegnell verkehrt?“

**Wie erlangt man wahre Schönheit?**

In 10 bis 14 Tagen einen blühdend reinen Teint. Bei Anwendung meines Mittels „Venus“ tritt sofort — schon nach dem 1. Tage — eine auffallende Teintverschönerung ein. Durch schnelle, aber unmerkliche Erneuerung der Oberhaut wird alle in derselben befindlichen Teintfehler wie Sonnenbräune, Mitesser, Pickel, Falten, grossporige Haut, Nasenröte, dunkle Ringe um. den Augen, gelbe Flecke etc., gründl. und für immer beseitigt. Preis Mk. 4.50

Hierzu Gratis-Broschüre: „Die moderne Schönheitspflege.“ Garantie für Erfolg u. Unschädlichkeit. Versand diskret, Nachnahme od. Brfm. Prämiiert Paris, London Gold-Medaillen Institut für Schönheitspflege. **Frau G. H. Schröder-Schenke** Berlin, Potsdamerstr. 26 b.

**Auskunft über alle Reise-Angelegenheiten u. rechtsgültige Eheschliessung in England** Reisebureau Arnheim - Hamburg W. - Höhe Bleichen 19

**SCHÖNE BÜSTE** Spiegel  
wird in 1 **MONAT** entwickelt, gestiftet und wieder hergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kراتормолочко) Spiegel  
Einfaches Reiben genügt. Über Preis, harmonisches Produkt **28.000** Alteste besätigte die gute u. schmele W. rump. 1 Plakon genügt. Deutsch. Prospekt frko. Diskret Post versandt (gegen Vorauszahlung von M. 4.50 bei Postanweis. oder M. 5 in Brilm. od. Nachb. Briefporto 20 Pf. Kurs 10 Pf. Nur bei Chemiker **A. LUPER, RUE BOUSQUAULT, 32. PARIS**



**Gehe**  
**CHOCOLADE HAUSWALDT**  
MARKE FÜR FEINSCHMECKER



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



A.H.A.  
Bergmann  
Waldheim, Sa.  
"AHAB"

# Bergmanns Zahnpasta

Man sucht  
vergebens  
nach  
Besserem!

## Originelle Entwürfe

sucht erstklassiger Kunstverlag zwecks Herausgabe v. Postkarten, "Schlager" zu erwerben u. bittet befäh. Künstler um gefl. Adressenangabe u. R. J. 41 a. d. Exped. d. Bl.



**Wasserdichte  
Reise- und  
Jagdgeräthe**

**Pelerinen**

**Öl- und  
Gummimantel**

Tropen Ausrüstung Auto-Bekleidung  
**Ferd. Jacob**  
in Cöln 36, Neumarkt 23.

## Brunsviga

### Reden- maschine

Über 16000 Stück  
verkauft.

Aleingige  
Fabrikanten:

## Grimme, Natalis & Co., Braunsdewig.

Verkaufsniederlagen in allen Staaten.  
(Verkaufsdirektor innerhalb Deutschlands u. Luxemburgs Rosolus Benas).

Gegen

# Korpulenz.

Schlanke, graziöse Figur erzielt man durch die glänzend begutachteten **Eucovin-Tabletten** Dr. Ebell, Bestz. Extr. Fuc. ves. 0,1. Extr. Rhei, Casc. Sagra 0,05. **Keine Aenderung der Lebensweise**, greifen d. Organismus nicht an, 4 Schachtel No. 2.-4. Schachtel (ganze Kur) M. 11.-, geg. Nachn. durch **Rats-Apotheke, Hageburg 1.** Depot für Oesterreich-Ungarn: **Apotheker Klemens, Wien IV.**

**Ehe-**schliessungen, rechtsgefälliges in England. Prosp. 5. 1<sup>te</sup> H. 7; verschlossen 50 Pfennig. **Brook's, London E. C., Queenstr. 90/91.**

## OSCAR CONSE

GRAPHIKONSTANTAL  
MÜNCHEN V

QUERES FÜR SCHWARZ- u. PARENDOUR  
IN ALLEN REPRODUKTIONSBÜROEN  
PHOTOLITHOGRAPHIE,  
REPRODUCTIONEN

## Blütenlese der "Jugend"

In eine Universitätsklinik wurde jüngst ein 18jähriges Dienstmädchen mit Blinddarmentzündung eingeliefert. Eine baldige Operation erschien nötig. Auf das Telegramm an den Vater, in welchem die Einwilligung zur Operation seiner minderjährigen Tochter eingeholt werden sollte, kam folgende Antwort:

"Werthe Herren Ja: habe die Einwilligung zur Operation; ich möchte aber gerne wissen wie die Ehepartner mit vorname heißt denn davon habe ich zwölf Achtungsol X. U."



## Werden Sie Redner!

Lernen Sie gross und frei reden!

Gründliche Ausbildung durch unsern tausendfach bewährten Fernkursus für höhere Denk-, freie Vortrags- und Redekunst.

Unsere einzig dastehende, leicht fassliche Bildungsmethode garantiert die absolut freie und unvorbereitete Rede. Ob Sie in öffentlichen Versammlungen, im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen reden, ob Sie Tischreden halten oder durch längere Vorträge Ihrer Überzeugung Ausdruck geben wollen, immer und überall werden Sie nach unserer Methode gross, frei und einflussreich reden können. über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen.

Prospekte kostenlos von  
**R. HALBECK, BERLIN 389, Friedrichstrasse 243.**

## Mundpflege — richtig und falsch.

Nur wenige Menschen üben richtige Mundpflege. Es ist grundfalsch, ein Mundwasser zu gebrauchen, das nichts kann als erfrischen. Diese Eigenschaft soll ein Mundwasser nebenbei haben, aber vor allem muß es eine die Gesundheit fördernde Wirkung besitzen.

Durch den Mund jumeist dringen die schlimmsten Feinde der Menschen, die Bakterien in den Körper ein: so entstehen Halsentzündungen, Katarakte, Influenza.

Folglich muß eine vernünftige Mundpflege darauf ausgehen, solche Krankheitskeime unschädlich zu machen oder mindestens ihre Wirkung abzufschwächen.

Ungeeignet sind also alle Mundwässer, die nur etwas Spiritus und Parfüm enthalten; ungeeignet sind auch alle, die durch ihren Gehalt an ägenden Stoffen, wie Salicylsäure usw. schädigend auf die Schleimhäute und den Zahnschmelz einwirken.

Demgegenüber stellt ein neues Präparat, das „Bergenol“, ein ideales Mundpflegemittel dar.

Das Bergenol ist ein festes Wasserstoffsuperoxyd-Präparat, völlig frei von ägenden Säuren, es desinfiziert die Mundhöhle in zweckmäßiger Weise und schützt bei regelmäßigem Gebrauch vor Erkältungen, Hals- und Mundentzündungen.

Bei schon bestehenden Krankheiten dieser Art beschleunigt Bergenol die Heilung, weil es die Entwickler der krankheits-erregend hemmt und auf entzündete Schleimhäute lindernd einwirkt.

Im Munde schäumt Bergenol durch freierwerden kleiner Sauerstoffbläschen leicht auf und reinigt dadurch mechanisch die Zähne von Speiseresten.

Ferner zerfließt Bergenol die Erreger des üblen Mundgeruches und hinterläßt ein erfrischendes Gefühl. — Rauchgeschmack und Zigaretten-geruch aus dem Munde verschwinden bei Bergenol-Anwendung sofort.

Das Bergenol kommt in zwei Formen in den Handel, die wohl zu unterscheiden sind: „Bergenol-Mundwasser-tabletten“ und „Bergenol-Mundpastillen“.

Die Bergenol-Mundwasser-tabletten verwendet man, indem man 1—2 Stück vor dem Gebrauch in Wasser auflöst und damit in gewohnter Weise gurgelt, spült und die Zähne büstet.

Hierbei bewirkt der freierwerden Sauerstoff ein Bleichen des Zahnschmelzes und erzeugt mit der Zeit eine schöne weiße Farbe des Gebisses.

Zuletzt ist noch eine Eigenschaft des Bergenols zu nennen, die kein anderes Mundwasser aufweist. Bergenol löst allmählich den gelben Zahnstein und verbindert dessen Neuanfang.

Dah auch sonst die Bergenol-Mundwasser-tabletten durch ihre feste Form gegenüber den flüssigen Mundwässern Vorteile äußerer Art bieten, ist klar; ein Auslaufen ist nicht zu befürchten, und so läßt sich für die Reife befferes als Bergenol-Mundwasser-tabletten nicht denken.

Die zweite Form sind die Bergenol-Mundpastillen, die man wie Bonbons im Munde zergehen läßt. Sie schmecken angenehm, und ihre Anwendung ist überall da am Plage, wo man aus irgend einem Grunde nicht gurgeln kann; Kinder sind oft schwer dazu zu veranlassen, sie nehmen aber die Bergenol-Mundpastillen sehr gern.

Auch wer sich unterwegs, im Büro, auf der Reife vor Infektionen schützen oder entzündliche Unpässlichkeiten lindern will, hat in den Bergenol-Mundpastillen ein Mittel, das bequem mitzuführen und zu nehmen ist.

Beide Präparate werden von bedeutenden Ärzten und Zahnärzten verordnet und empfohlen.

Bergenol-Mundwasser-tabletten (Fl. M. 1.50) und Bergenol-Mundpastillen (Karton M. 1.20) sind in allen Apotheken und besseren Drogerien zu haben. Man fordere kostenlose Zusendung der Prospektüre G. von den Chemischen Werken vorm. Dr. Heinrich Böhle, Charlottenburg 5.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Müncher „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Einheitspreis für  
Damen und Herren M. 12.50  
Luxus-Ausführung M. 16.50

# SALAMANDER

Schuhges. m. b. H., Berlin.

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstraße 132

Basel  
Wien I  
München  
Zürich  
u. s. w.

Art. 139  
Chevreux-Herren-  
Schuhstiefel mit  
Lackkappe, elegante  
schlanke Form.

Art. 1139  
Derselbe Artikel  
in Luxusausführung  
mit Derbyschnitt.



Fordern Sie Musterbuch J.

**Studenten-  
Utensilien-Fabrik**  
älteste und grösste  
Fabrik dieser Branche.  
**Emil Lüdke,**  
Wm. G. Hill & Sons, G. m. b. H.,  
Jena in Th. 93.  
Man verl. gr. Katalog gratis.

Holland. garant. rein in Qual. u. Ge-  
schmack Mk. 1.80 bei 3 Pfid.  
**Kakao** frko. Dr. Michaëlle & Co.,  
Charlottenburg 75.

**Kein Geheimnis!**

Ueppige, volle Büste, prächt-  
liche Körperform in kurzer  
Zeit durch Dr. Schäffers  
„**Megabol**“  
Ueberraschende Erfolge. Zahl-  
reiche Anerkennungen. Preis-  
jerkürnt 1909. Keine Diät-  
vorschrift. Unschädl. Ga-  
rantischein! Büchse  
2 Mk., 3 Büchsen (zur Kur  
erforderlich) nur 5 Mk.  
Diskrete Zuwendung allein echt von  
Dr. Schäffer & Co., Berlin 395,  
Friedrichstraße 243.



# Verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mit-  
tesser, Gesichtspitel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blüthen usw.  
Daher gebrauchen sie nur die allein echte

**Steckenpferd-Teerschwefel-Seife**  
v. Bergmann & Co., Radebeul. à St. 50 Pf. Überall zu haben.

**CHAMPAGNE  
MERCIER ÉPERNAY**



Szereimley  
„Ist in Ihrem Atelier schon wieder ein-  
gebrochen worden?“  
„Und Sie zeigen den Kerl nicht an?“  
„Nein, ich glaube, bei mir tut der Mann  
bloß trainieren.“

Gemälde von Mitgliedern  
der Künstlervereinigung  
**Die Scholle**  
Leo Putz  
Fritz Erler  
Adolf Münzer  
Walter Püttner  
Erich Erler, F.W. Voigt  
R.M. Eichler, G. Bechler  
Braks  
Moderne  
Kunsthandlung  
München Goothestr. 64  
Strassenbahn 12 und 17.



**Universalmantel**.  
„Der gelieferte wasserdichte Universal-  
mantel gefällt mir sehr gut, er ist ein wirklich praktisches  
Kleidungsstück.“  
**Ferd. Jacob,**

Der **Universalmantel** für Herren  
und Damen, ca. 900 Gramm wiegend,  
ist das **praktischste** Kleidungsstück für  
Jagd, Liebe, Touristik u. jeden Sport.  
Der **Universalmantel** ist wasser-  
dicht.  
Der **Universalmantel** beeinträchtigt  
die Luftzirkulation nicht.  
Der **Universalmantel** hat ein ele-  
gantes Aussehen.  
Der **Universalmantel** kann sehr  
klein zusammengelegt werden u. wiegt  
nur ca. 900 Gramm.  
Der **Universalmantel** wird aus oliv-  
grünem u. grauem federleichtem **Kamel-  
haar-Loden** hergestellt und kostet trotz  
seiner Vorzüge nur Mk. 28.—.  
Der Universalmantel passt für **jede Figur**.  
Als Mass genügt **Weite des Wäsche-  
kragens**.  
„Der gelieferte wasserdichte Universal-  
mantel gefällt mir sehr gut, er ist ein wirklich praktisches  
Kleidungsstück.“  
**Ferd. Jacob,** in Köln 36,  
wasserd. Bekleid. Neumarkt 23.

**RADIUM!**  
Die Zeit bei Nacht  
bequem u. deutlich abzulesen  
ermöglichen die  
**Junghans-  
Weckertaschenuhren**  
mit hellleuchtender,  
**RADIUM**  
enthaltender Substanz  
In Uhrenhandlungen erhältlich zu M. 22



„**Benefactor**“ verfolgt das  
Prinzip  
bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion  
sofort **gerade Haltung** schwer, u. **erweit. die Brust!**  
Beste Erfind. für eine gesunde militär. Haltung.  
Für **Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz**  
für Hosenträger.  
**Preis Mk. 4.50 für jede Größe.**  
Besitzender Lebensweise unentbehrl. Mass-  
ang.: Bruststumpf, mässig stramm, dicht unter  
den Armen gemessen. Für Damen ausser-  
Tailleweite. Bei Nichtkonvienz Geld zur!  
Man verlange illstr. Broschüre,  
E. Schaefer Nachf., Hamburg No. 58.



**Wer im Echo inseriert gibt seine Geschäftskarte über die ganze Welt ab.**  
Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probennummer und Inseratkostenanschlag.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die **Münchener „JUGEND“** Bezug zu nehmen.

Der Mustersahnsieber



Strassenkehrerin

„De Hochzeit von meiner Kestl muasß aufgs'choß'n wern, dö Lack'shuah, wo i neufl' g'fund'n hab, san ihr z'kloal!“

Reithermeyer zog in Halle  
Zähne „ohne Schmerzgefühl“.  
Ging ein Kranker in die Halle,  
Sah er schon im — Fötterstuhl! —  
Seine Kunst war groß, und stündlich  
Mehrte sich der Kunden Schar,  
Denn der „Doktor“ nahm es gründlich,  
Wenn er mal — im Reifern war.

Eine Frau, die Nüsse knacken  
Konnte, wenn sie tüchtig biß,  
Hatte einen hohlen Backen-  
Zahn, den ihr der „Doktor“ riß.  
Doch der Mann hat prophylaktisch  
Nun gedacht: Nach Tag und Jahr  
Sind die guten Zähne faktisch  
Grad so schlecht wie dieser war!

Und er riß der Frau im Schlummer  
Dreizehn Zähne nach der Reiß';  
Aber bei der letzten Nummer  
Tat die Dame einen Schrei  
Und sie sah entsetzt die Lücken  
Und des Unterkiefers Riß, ...  
Doch der Mann sprach mit Entzücken:  
„Kaufen Sie sich ein Gebiß!“

Also tat er vielen Kunden  
Wider Willen und Vernunft.  
Drum hat er im Loch gefunden  
Auf sechs Monde Unterkunft.  
Wies den Mund der „Reiß-Hyäne“  
Sonst wer, knackte es im Flu, —  
Als der Staatsanwalt die Zähne  
Wies, da kam er nicht dazu!

Beda

Liebe Jugend!

Nachdem bald ein halbes Jahr verlossen ist, daß man den Diktator von Wien zu Grabe trug, werden mich hoffentlich die Eneugieriger oder Schattierungen nicht mehr wegen Blasphemie steinigen, wenn ich folgende Episode einem weiteren Kreise mitteile. — Es war am Tage des Leichenbegängnisses. Ich stand im Arkadenhof des Rathhauses, unter Heftomben anderer, die auf die Einreichung in den Zug warteten. Da sah man Abgesandte aller möglichen Korporationen, eine Anzahl hierlicher Vereinigungen und darunter auch den katholischen Frauen- und Jungfrauenbund. Neben mir standen zwei Väterlein, die durch ihre „Halsbänder“ als Dorfbürgermeister gekennzeichnet waren und die genannte Weiblichkeit aufmerksam musterten. Da stieß es auf einmal dem einen heraus: „Mir scheint's, da habens a de Säuberen dahoam lassen.“ — Und der andere sagte kurz und trocken sein Urteil in die Worte: „Kanter Suheana.“\*)

\*) Alte, sähe Hemmen, die nur mehr zum Kochen einer Suppe taugen.

**Pixavon-Teer-Haarpflege**

Die tatsächlich beste Methode zur Stärkung der Kopfhaut und Kräftigung der Haare

Pixavon wird hell (farblos) und dunkel hergestellt. Neuerdings wird besonders Pixavon „hell“ (farblos) vorgezogen, bei dem durch ein besonderes Verfahren dem Teer auch der dunkle Farbstoff entzogen ist. Die spezifische Teerwirkung ist bei beiden Präparaten, hell sowohl wie dunkel, die gleiche.

Preis pro Flasche M. 2.  
Monate lang ausreichend.



### Caruso-Unruhen in München

Caruso hat doch ein gutes Herz; Er hat dem Städtischen Krankenhaus einen Besuch gemacht, um den Patienten die Hand zu drücken, die beim Kampf um ein Bett verwundet wurden.

### Lied des englischen Journalisten

(Der Berliner Polizeipräsident meinte, die in Madrid von der Polizei verlegten englischen Journalisten seien „auf dem Feld der Journalisten-erbe“ verwundet worden.)

Du, das Auto sein ein Möbel,  
Wo die Herz nicht wild entremt,  
Wenn sich das policeman-Säbel  
Pflichtig senkt auf head und hand!  
Das policeman, I must say it,  
Hat's nicht leicht gefahen! Stop!  
Aber doch: I don't verkeh it:  
Weshalb haut sie meine Kopp?

„Feld von Journalistenehre“  
Alting quite well als Trist in Schmerz,  
If I such a Loblied höre,  
Schlagen höher meine Herz,  
Aber, du, bei das Affare,  
Ask das Präsident ich laut:  
Weshalb schüht he meine Ehre  
Dadurch, daß he mich verhaut?

Karlchen

### Stehende und Bestohlene, vereinigt euch!

Ein Hamburger Kaufmann, dem Einbrecher einen Besuch abgestattet hatten, veröffentlicht ein Eingeladent „An die geehrten Herren Einbrecher“, in dem er bekannt gibt, daß er in seinem Geldschrank nur seine Geschäftsbücher aufbewahre, und daß in einer unverschlossenen Schublade der Schlüssel zum Geldschrank und 20 Mark für die Bemühungen der Einbrecher deponiert seien.

Andrerseits schrieb ein Berliner Fahrradb Dieb dem Bestohlenen eine Anfrischkarte mit folgendem Inhalt: „Marke fährt ausgezeichnet. Sportlichen Gruß.“

Diese beiden erfreulichen Tatsachen sind der Beginn einer Ära der Annäherung zwischen den Bestohlenen und den Herren Dieben. Beide Gesellschaftsklassen standen sich bis jetzt feindlich gegenüber, wie Radikale und Revisionisten. Den oben erwähnten schriftlichen Annäherungen werden persönliche folgen, die hoffentlich dazu führen werden, daß man sich gegenseitig greifen und verstehen lernt. Zunächst werden in einem Klub „Eigentum“ beide Gesellschaftsklassen friedlich und freundschaftlich mit einander verkehren. Dann wird das Institut der Austauschdiebe eingerichtet: Diebe werden ein halbes Jahr lang als Bestohlene, und Bestohlene

ein halbes Jahr lang als Diebe tätig sein. Noch wirksamer wird es sein, wenn man Diebe als Staatsanwälte beschäftigt und Bestohlene im Zuchthaus sitzen läßt.

Frido

### König Mammon

In Oesterreich, da kriegens' jeh' —  
So heiß't — ein neues Wehrgeß,  
Das werden die Freiwilligen  
Einjährigen kaum billigen  
Und Mancher ist gewiß ergrimmt,  
Weil also das Geßes bestimmt:

Wer weder Geld, noch Bildung hat,  
Der wird gemeiner Soldat;  
Zur er's nun ungen oder gern —  
Er ist und schläft in der Kasern'  
Und dient der Jahre zwei bis drei  
Bei Fußvolk und bei Reiterei —  
Der Staat bezahlt dafür die Espesen,  
Wie solches immer schon gewesen!

Schwer trifft's in Zukunft aber die,  
So dienen bei der Infanterie  
Ein Jahr bis jeht, statt zweien Jahren,  
Dieweil sie so gebildet waren,  
Doch nicht genug des Geldes hatten,  
Die Reiterei sich zu geliaten. —  
Sie dienen zwar nicht länger jeht,  
Doch müssen, was sie jeht erweisen  
In der Kasern' diese Brauten  
In Zukunft essen und auch schlafen —  
Sowohl der Floh kein Hindernis, —  
Wie der bisherige Kommiss!  
Dafür bezahlt der Staat für sie  
Die Kosten bei der Infanterie!

Hat aber Einer Geld von ihnen  
Genug, als Kavallerist zu dienen,  
Set's als Magnat, als Schlotbaron,  
Als Rothschid oder Leppjohn,  
So dient er ganz, als wie bisher,  
Als Einjährig-Freiwilliger.  
Er schläft nicht — psui! — in der Kasern'  
Und speist mit andern großen Herrn.  
Besahlen muß er der Regierung  
Dafür sein Ross. Die Equipierung,  
Die fuhr er sich im feinsten Haus  
Nach alterm'her Mode an  
Und schaut sie an, voll Ironie,  
Die Schlucker von der Infanterie! —

Betracht' ich das Geßes bei Licht —  
Sehr demokratisch dünkt's mich nicht  
Und wünschen tu' ich dezidiert,  
Daß man's in Deutschland nicht kopiert!

Pils



### Der beleidigte Janhagel

„So 'ne Jemeinheit! Jeh hat ma de  
Polizei schon wieder zwee kostbare Vasen  
un Leuchter zerbrochen!“



Starr im System aber nicht starr im Sinn,  
fährt unklar mit Parfesaal Zeppelein!

### Reuterei

Anlässlich des bevorstehenden 100. Geburtstages von Fritz Reuter findet in Berlin eine Fritz Reuter-Ausstellung statt, auf der u. a. folgende Sehenswürdigkeiten zu sehen sind: einige silberne Köffel, die Reuter einst einem Verwandten geschenkt hat; eine Mütze, die Reuter seinem Buchhändler aus Griechenland mitgebracht hat; ausgekämmte Haare von Luising; ein Abschecher mit der Aufschrift der letzten von Reuter gebrauchten Zigarre.

Die Ausstellung wird in den nächsten Tagen noch durch folgende Denkwürdigkeiten bereichert werden:

1. Ein Stück eines Kabels, auf dem einmal eine Depesche des Reuterischen Telegraphenbureaus telegraphiert worden ist.
2. Ein Zeitungsblatt mit dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den Hausbesitzer einer Rostocker Weinhandlung, bei der Fritz Reuter niemals Wein gekauft hat.
3. Das letzte von Reuter gebrauchte Gurgelwasser.
4. Das Wasser, in dem Reuters erste Windel gewaschen worden ist.
5. Das Korsett einer Konfektionseuse der Firma D. Levin, Damenmätelkonfektion in Berlin am Hausvogteiplatz, an dem bekanntlich auch die Hausvogtei lag, in der Reuter gefessen hat.

Khedive

### An den Reichskanzler

Bethmann Holltag erklärte dem liberalen Abgeordneten Fußmann, er sei ein moderner Kanzler und strebe den Liberalen viel näher als den Sozialisten.

Wie missverstanden Dich die Herrn  
Und Deines Hirns Maschine!  
Du denkst modern! Du bist modern  
Wie — eine Krinoline!

Du bist nicht blau noch schwarz wie Teer,  
Und bist auch keine Mischung!  
Ihr Kinder, schnell ein Schnäpschen her  
Zur schleunigen Erfrischung!

Du bist den Liberalen hold,  
Was auch die Segner flunkern,  
Nur meilenteils — wie Gott gewollt,  
Abhängig von den Junkern!

Du bist ein seltsam Unikum,  
Ein kurioser Ritter. —  
Mir geht etwas im Kopf herum:  
Ich glaub', Du bist ein — Zwitter!

Beda



Die Nibelungentreue

Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit  
Von großen Schlachtenbelben, von Kühner Tapferkeit,  
Von wackeren Freundesstaten, von Diensten fonder Neue.  
Wenn treue Helfer nahben, das hieß da Nibelungentreue.

In König Egels Landen herrschte Not gar sehr,  
Die Gelder all entschwandben, die Kassen wüsten leer.  
Kein Necht, kein Lehnsmann zinst, im Lande söhnt alle,  
Hoblen Auges grünte dräuend das Geipenst des Dalles.

Da sandten Egels Mannen Boten zu den Franken,  
Die zogen schnell von dannen ohne Zaudern und Wanfen

Mit Reuigen und Nossen. Aber wos, o wos,  
Die Franken bielten geschlossen mitleidlos ihre Portemonnaie.

Da hob sich großes Geschreie. Aber an der Spere  
Sprach man: Eins, zwei, drei, wolt ihr Geld? M. w. —  
Eh' man sich besonnen, war die Sache gemackt.  
Da waren groß die Wennen, es war die Anleihe untergebracht.

Es melden in schönen Versen die Mären heutiger Zeit  
Von den Taten der Bieren, von Kufen weit und breit.  
Von trüben Geldesorgen, von Geldgeschäff und Schläde.  
Wenn freunde Gelder borgen, das heißt heu' Nibelungentreue.

Nankec-Kühnbreit

Was verrückt ist unter unsrer Sonne,  
Unfern Yankec scheint es lobenswert:  
Nister Seegh kroch in 'ne Esentonne,  
Wie dercinist die Griechen in das Pferd.  
Rings umschloß das Erz den Wagetollen,  
Wie ein Sarg den toten Leib im Grab;  
Darauf steh man unsern Nister rollen  
In den Niagarafall hinab!  
Eine Stunde ward er nun vom Strudel  
Fähen Wirbels hin- und hergerüdt  
Und wie eine bayerische Nudel  
Weich geknetet und halb tot gedrückt!  
Doch er hatte einen harten Schädel:  
Als die Sonne an das Ufer schwamm,  
War kein Teil an ihm verlegt, der edel  
War, und munter sprang er wie ein Lamm!  
Alles Publikum war ob des Falls ent-  
zückt und fuhr beinahe aus der Haut;  
Hundert Damen wollten ihn umhalsen  
Und erboten sich als Heldenbrut.  
Ganz Amerika lachyt auf vermundert,  
Und ich selber bin vor Staunen starr,  
Und mit Recht: Im 20. Jahrhundert  
Ist Herr Seegh gewiß der größte A-antikler!

Beda

Der große Scheich

Eine arabische Erzählung

Es war einmal ein Scheich mit Namen  
Bas-Er-Man, der war der Führer eines  
großen Stammes in der liberalischen Wüste.

Eines Tages sammelte er all seine Krieger  
und Kamele um sich und sprach:

„Allah il Allah! Der Herr hat mich ge-  
wappnet mit Klugheit und umgürtet mit dem  
Mantel des Propheten. Ich will Euch führen  
wider die Feinde, die da stehen sowohl im  
Anfang als im Niedergang, zur Rechten  
unserer Karawane wie zur Linken. Aber ich  
will Euch führen weder rechts noch links,  
noch rückwärts noch vorwärts, denn überall  
steht auch ein Freund, der unserer Hilfe  
harret in der Stunde der Gefahr und welcher  
Weise wendet sich in der Stunde der Gefahr  
von seinem hilfefeindenden Freunde?“

Also folget mir nach und bleibet ruhig  
stehen, bis die Stimme des Herrn uns ruft,

wie der Ruf des Gebethmanns von den  
Minaretten zu Mekka! Wenn der Ruf er-  
schallet, werden wir uns wenden entweder  
rechts oder links oder rückwärts oder vor-  
wärts und der Sieg wird sich heften an  
unsre Fahne wie der Sand an das Hüßhaar  
unsrer Kamele!“

So sprach der Scheich. Und seine Krieger  
folgten ihm nach und blieben stehen und  
harreten der Stimme des Herrn in der Wüste  
viele Nächte und Tage. Es kam die schwarze  
Zeit und raffte viele dahin, und sie starben  
wie die Fische im See von La-Gab, wenn  
das große Sterben beginnt. Viele andere  
fielen vor Schwäche aus den Sätteln der  
Kamele gleich den Müden im Herbstmond,  
dann setzte der Samum durch die Wüste  
und bedeckte die Lebten mit dem roten  
Flugand, und endlich glitt auch der Führer

müde und schlaftrunken in den Staub, in  
der Hand die Fahne des Propheten, die  
gegen den Himmel tagte . . .

Und zuletzt standen nur mehr die Kamele  
allein im türmenden Sande und harreten der  
Stimme des Gebethmanns von den Minaretten  
zu Mekka, der auch schon längst gestorben  
war . . .

Der neue Block

„Jetzt haben wir endlich eine Wahl-  
parole,“ sagte ein Nationalliberaler nach  
dem Tage von Gafel, „frei und einzig in dem  
Rufe: Von Wassermann bis Be-ßmann!“

Aus dem hylischen  
Tagebuch des Leutnants o. Verlewis.

Kürassiere abbeschaffe!

Halte für abjekartetes Spiel,  
Das mit den Kürassieren.  
Ziel, systematisches, von Zivil:  
Klanz von Armeec ruinieren!

freisinn seit Jahren jewühlt un jehert,  
Reichstag sowohl wie Zeitung.  
Schließlich erreicht auch: fortjeseht  
Druck auf die Heeresleitung!

Motivieren's mit allerlei:  
Schweren Pferden an Stiebeln . . .  
Unsin in ja alles! flunkere!  
Trund bloß: Ar mee zu zwiebeln!

Kommt ihnen alles nich jrau jenug vor,  
Immer zu bunt noch. Zum Lachen!  
Möchten jenn den Elite-Körps  
Auch noch den Jaraus machen.

Daß sich drei Rejmenter salviert —  
Nur Majestät zu verdanken.  
Reichstag hätte auch die listiert —  
Ohne Wanfen und Schwanfen.

Jetzt das so fort mit der Gleichheitswut,  
Kriegen wir — mir kein Zweifel! —  
Regenschirm noch un Zylinderhut,  
feldjrau natürlich . . . Pfui Deiwel!



Stimmen der Westmächte aus dem  
Hintergrund

„Von uns will dieser Bengel nichts mehr  
annehmen, wo wir's ihm doch immer so kräftig  
gesalzen haben!“





**Jagow und die englischen Journalisten**

A. Weisgerber (München)

„Majestät schickt Ihnen ein Pflaster auf die Wunden: das Moabiterkreuz am roten Bande.“